

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

<p>Einzel 3 Tel.</p>	<p>Bezugspreise (Vorauszahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 260, halbjährig Lei 130, für das Ausland 4 USA-Dollar oder Lei 700.</p>	<p>Verantwortlicher Schriftleiter: R. Bito Schriftleitung und Verwaltung: Arad, Gde Fischplatz. Fernsprecher 6-39. Filiale: Temeschwar-Joseff, Str. Bratanna, Telef. 21-82.</p>	<p>Bezugspreise (Vorauszahlung): für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 180, halbjährig 90, vierteljährig 45 Lei.</p>	<p>Einzel 3 Tel.</p>
------------------------------	---	---	---	------------------------------

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat, wie auch in den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 30. Arad—Temeschwar, Freitag, den 11. März 1932. 13. Jahrgang.

Die Rumänen werden ins Innere Rußlands angesiedelt.

Bukarest. Nach über Warschau aus Moskau eingetroffenen Nachrichten hat die Sowjetregierung beschlossen, die in der Wolhauischen Republik lebenden Rumänen in das Innere des Landes anzusiedeln und in den dadurch freiwerdenden Gebieten kommunistische und militärische Kolonien anzulegen. Ebenso soll mit den an der Grenze lebenden Polen verfahren werden. Man will dadurch die Flucht über die Grenze, welche in der letzten Zeit dazu führte, daß eine Anzahl Personen niedergeschossen wurden, verhindern.

Nationaltrauer für Briand.

Paris. Bezüglich der Beerdigung Briands wurde verfügt, daß dieselbe am Samstag um 2 Uhr nachmittags stattfinden wird. Das Beerdigungsgeschehen wird sich im Rahmen der nationalen Trauer bewegen. Die Trauerrede wird Ministerpräsident Lardieu halten. Die Beerdigung erfolgt zuerst im Vase-Friedhof, um später nach dem Wunsche des Verstorbenen, auf seiner Besitzung beigelegt zu werden.

Bestohlenes Gut tut nicht immer gut...

Genf. Einem Rombericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge hat der französische Ministerpräsident Lardieu Italien außer großen Wirtschaftsvorteilen auch die frühere deutsch-afrikanische Kolonie Kamerun angeboten. Italien habe aber auf dieses bedeutungsvolle Angebot nicht geantwortet, weil es schon ursprünglich dagegen war, daß man Deutschland jene Kolonien wegnimmt, die es durch große Opfer teilweise kultiviert hat.

Ungarn fürchtet sich vor der „großen Liebe“ Frankreichs.

Budapest. Graf Aladar Szechenyi, der im Oberhaus des ungarischen Parlamentes von offizieller Regierungseite nicht zu Wort gelassen wurde, veröffentlichte seine geplante Intervention in dem Blatt „Magyarhaz“. Er befaßt sich mit der Frage der Föderation der Donaumächte und betont, daß er sich keine ungarische Regierung und kein ungarisches Parlament vorstellen kann, die auf Wunsch Frankreichs in eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der kleinen Entente eingehen würden. Es kann also nur von einer österreich-ungarischen Zollunion die Rede sein. Er ermahnt die Regierung, sich nicht von Frankreich zu einer Zusammenarbeit mit den Donaumächten verleiten zu lassen, weil dies das Ende der ungarischen Landwirtschaft, aber auch das Ende der Unabhängigkeit Ungarns bedeuten würde. Er verleiht seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß eine andere ungarische Regierung auch ohne Krücken, sowohl eine Auslandsanleihe erhalten, wie auch größere außenpolitische Erfolge erzielen könnte.

Bald wollen sie — bald nicht.

Debatte über die Bauernschulung.

Bukarest. In der Kammer sprach der jüdische Abgeordnete Diamant über die Konvertierung und erklärt, den bezüglichen Entwurf anzunehmen, da die Konvertierung gewissermaßen eine Folge der Agrarreform sei, die kommen mußte, nur leider zu spät kam. Er sehe darin eine soziale Gerechtigkeit, die nicht zum umgehen ist.

Abg. Radulescu behauptet, von den Liberalen und der Wucherliga, daß sie verheulte Absichten haben, weil sie die Konvertierung bekämpfen.

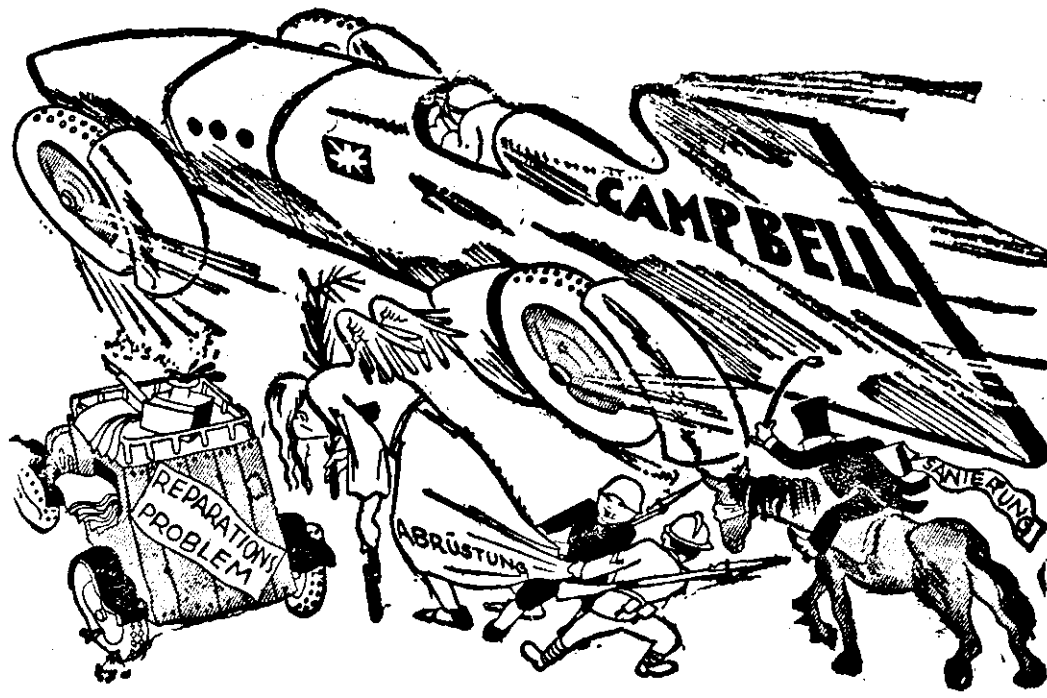
Fransavocici: Wir wollten die Konvertierung früher als jeder andere.

Duca: Wir wollten offen die Konvertierung, nicht so wie Sie, die drei Jahre lang darüber nachdenken.

Radulescu: Die Liberalen wollen die Konvertierung, ihr finanzpolitischer Leiter aber ist Gegner derselben. Es wird Ihnen nicht gelingen, sich die Vater-schaft des Entwurfs zu arrogieren.

Argetolanu: Nicht zankt euch, denn sie wollen eine überparteiliche Regierung bilden.

Alles geht schnell — nur die Abrüstung kommt nicht vorwärts.



Campbell erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 408 Kilometer. Die Lösung der Reparationsfrage und des Abrüstungsproblems, wie auch die Sanierung unserer öffentlichen und privaten Finanzen geht leider weit weniger schnell vor sich.

Die Schweden klagen noch...!

90 Millionen Schadenersatz soll Rumänien der schwedischen Straßenbau-gesellschaft zahlen.

Bukarest. Das Straßenbauproblem steht noch in weiter Ferne zu stehen, denn anstatt mit dem Bau zu beginnen, hat das Schwedische Unternehmen, mit welchem der Vertrag für den Straßenbau abgeschlossen wurde, vorläufig einen Schadenersatzprozeß in der Höhe von 90 Millionen angestrengt.

Der Schiedsrichter Mutet, der aus Paris in der Hauptstadt eingetroffen ist, um die Untersuchung in der Angelegenheit des Straßenbaues zu führen, ist ohne Resultat abgereist. Die Angelegenheit ist hierauf in ein ernstes Stadium getreten, nachdem der Anwalt der schwedischen Straßenbau-gesellschaft unter dem Titel des unterbliebenen Stuhls den Staat auf 150.000 Pfund Sterling (90 Millionen Lei) eingeklagt hat. Das sind ja ganz nette Aussichten, wenn es mit den Prozessen schon vor der Inangriffnahme der Arbeit beginnt. Die Schweden scheinen ganz geliebene Ge-

schaftsleute zu sein und es wird ihnen auch gar nicht schwer fallen, unsere Regierungswesen hineinzulegen. Die Aussichten mit unserem Straßenbau werden also immer schöner.

Die Wingaer Gewerbetreibenden helfen sich.

Die Gewerbetreibenden von Winga gaben ein schönes Beispiel des Zusammenhaltens. Der Wingaer Konditor Emmerich Tengler ist seit Dezember des vergangenen Jahres schwer krank und kann sein Gewerbe nicht ausüben, weshalb er mit seiner Familie in das größte Elend geriet. Die 130 Gewerbetreibenden des Ortes munterten nun einander auf und gaben Mehl, Kartoffel, Zucker, Fett, Holz und verschiedene andere Lebensmittel zusammen, die sie Tengler übergaben, der damit samt seiner Familie Monate hindurch versorgt ist.

Ein Versuch und Sie sind Kunde bei der deutschen Schnittwaren-firma

Baumwinkler & März
Temeschwar-Fabrik, Str. 3 August (Andraßy-Strasse) 24.
Telefon 22—64.

Wie Frankreich — „abrüstet“.

Paris. Gestern wurde im französischen Parlament das Heeresbudget angenommen. Es ist um über 100 Millionen Franc höher, als das vorjährige. — Und dann foppt man die Welt noch mit allerlei „Abrüstungskonferenzen“?

Wer muß Geschäftsbücher führen oder wer ist nun doch verpflichtet hierzu?

Bukarest. Nach den vielen Auseinandersetzungen, Erläuterungen u. Berichtigungen jener Bestimmungen des Handelsgesetzes, welche sich auf die pflichtgemäße Führung von Geschäftsbüchern beziehen, hat die Durchführungsverordnung des Steuergesetzes neue Verwirrungen hervorgerufen. Nach derselben ist jeder verpflichtet, Bücher zu führen, der Kredit in Anspruch nimmt oder auf Kredit arbeitet. Ausgenommen sind nur Rettungsverfleißer, Hausierer, Fuhrleute und solche, deren Fiktivität den Wirkungskreis eines Handwerkers nicht überschreitet. Das sind solche Gewerbetreibende, die höchstens mit zwei Gehilfen und Lehrlingen arbeiten.

Da kenne sich nun wieder ein gewöhnlicher Mensch aus, wenn einem Rechtsgelehrten bei solcher Zwiesältigkeit der Verstand stehen bleibt. Als wenn es nicht wäre, immerwährende Verwirrungen und Konfusionen herbeizuführen, damit sich nie jemand zurecht finde, was sein Recht und was seine Pflicht ist.

So sieht es aus mit dem Schläger: „Die Waffen nieder!“



Man muß es Deutschland endlich sagen, Warum wir noch die Waffen tragen: Wenn einer, wie man ihn auch rügt, Sich wie der liebe Japs nicht fügt, Doch Deutschland frugt und staunt? „Haha! Die Ruh ist nur zum Meilen da.“



Der Führer der ungarischen Putschisten László Tisza (ein Krader) wurde wegen Vorbereitung zur Aufregung zu 6 Monaten Gefängnis und zur Degradierung verurteilt. Der Verurteilte appellierte.

Die Großgemeinde Nagyat mit 15.000 Einwohnern, deren Eisenbahn bekanntlich teilweise auf ungarischem Gebiet liegt, soll ab 1. Mai wieder in das Eisenbahnnetz einbezogen werden. (Dies hätte man gewiß auch schon vor 10 Jahren machen können und man hätte der Bevölkerung jährlich mehr als 10 Millionen erspart.)

Der Neuarader „Deutscher Chor“ bereitet für Samstag, den 19. März, in den Lokaltäten des „Gewerbehelms“ eine Veranstaltung vor, an der sich sämtliche Abteilungen, wie gemischter Chor, Musikorchester, Bühnengruppe, Turngruppe usw. beteiligen werden.

Die Krader Finanzdirektion hat einen Ausweis angefertigt, laut welchem der Staat den Pensionisten und Beamten der Stadt und Komitat Arad insgesamt 63 Millionen Lei schuldet. Davon entfallen 28.360.431 auf die Beamten und 34.966.966 Lei auf die Pensionisten.

In Weert in Holländisch-Simborg entzündete sich durch unachtsames Füllen einer Benzinlampe eine Fühnerzuchtanstalt, wodurch tausend Stück ein Opfer der Flammen wurden.

Roger Kubovic, der französische Sachexperte der Banca Nationala, ist aus Bukarest heimgefahren. Seine Mitarbeiter Holger und Guitard bleiben weiter in Bukarest.

In Bittau ist das Stadttheater abgebrannt.

Die englische Regierung hat in Indien bereits 60.000 Gandhi-Anhänger verhaftet und 8000 zu schweren Strafen verurteilt. Gandhis Sohn selbst erhielt 6 Monate Kerker.

Der gew. Kaiser und zukünftige Kaiser der Mandschurei, Pu-Yi, ist in der mandchurischen Hauptstadt Tsang-Tsun eingezogen. Er wurde bei seiner Ankunft unter dem Schutze der Japaner von einer Gala-Abordnung, welche aus 500 Personen bestand, empfangen.

Der deutsche Reichspräsident Feldmarschall von Hindenburg spricht heute Donnerstag abends um halb 9 Uhr im Berliner Radio über die bevorstehenden Reichspräsidentenwahlen. Dies soll sozusagen seine Wahlrede sein.

Allgemeine Ueberraschung hat es verursacht, daß das Pfund Sterling plötzlich im Kurse gestiegen ist. Es hat 3.56 Dollar in New York erreicht und ist bei einer Gelegenheit sogar auf 3.71 Dollar gestiegen. Auch in Frankreich ist das englische Pfund gestiegen. Es notiert 93.25 Franc.

Laut einer neuesten Verordnung wird die Globalsteuer bei Fixbesoldeten nach dem vollen Gehalt festgesetzt.

Finanzminister Argetoianu hat einen Gesetzentwurf im Parlament eingebracht, laut welchem die Exekutionen und Pfändungen für landwirtschaftliche Schulden wieder bis 31. Mai verschoben werden. Bis dahin herrscht Moratorium für die Bauern.

Mikael und Anton Tsch aus Großsankt-Nikolaus (?) (soll wahrscheinlich Deutschsankt-Nikolaus heißen?) wurden wegen Beleidigung eines Gen darmen zu je 6 Lei Strafe verurteilt.

Im Donaubelva nimmt die Hochwasserkatastrophe sehr bedenkliche Dimensionen an. Chilianou im Altreich steht unter Wasser. Mehr als 1000 Häuser sind eingestürzt.

Das Parlament wurde bis zum 1. April verlängert. Eine Verlängerung bis zum 15. April wird nur dann erfolgen, wenn es die Notwendigkeit erfordert.

Die Deutsche Reichsbank hat den Zinssatz von 7 auf 6 Prozent, den Lombardzinssatz aber von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt.

Existiert der Völkerbund

überhaupt oder nicht, fragt Titulescu in einer scharfen Rede in Genf.



Titulescu

In der Völkerbundsversammlung hielt der rumänische Delegierte Titulescu im Zusammenhange mit dem japanisch-chinesischen Konflikt eine außerordentlich scharfe Rede, die in politischen Kreisen riesiges Aufsehen erregte.

Die einzige Frage, die die Völkerbundsversammlung jetzt zu lösen hat — erklärte Titulescu — ist, ob der Völkerbund überhaupt existiert, oder nicht. In der strittigen Frage des Konfliktes im fernen Osten kann solange keine Entscheidung getroffen werden, solange der Völkerbund dem Prinzip nicht Geltung verschafft, auf welchem der Völkerbundsvertrag beruht und auf welchem das moderne internationale

Leben aufgebaut wurde. Wenn der Völkerbund diesem Prinzip keine Geltung verschaffen kann, hört er nicht nur auf zu existieren, sondern es werden alle jene, die bisher in den Völkerbund Vertrauen hatten, genötigt sein, die bisherige Tätigkeit des Völkerbundes als Betrug anzusehen.

Titulescu fordert die sofortige Einstellung der kriegerischen Tätigkeit zwischen Japan und China.

Der englische Außenminister Sir Simon beantragte den Abschluß der Debatte und eine sofortige Beschlussfassung. Die Völkerbundsversammlung soll feststellen, daß kein einziger Staat das Recht hat, sein eigener Richter zu sein, selbst in dem Falle nicht, wenn sein Recht an und für sich unfehlbar ist.

Frankreich will Italien mit Kamerun fördern.



Der französische Ministerpräsident Lardieu hat in Genf Italien die ehemals deutsche Kolonie Kamerun angeboten, um so die nationalen Expansionsgelüste in Afrika abzulenken.

Lardieu: „Wenn ihr auf diesen Köder anbeißt, habe ich auf einige Zeit Ruhe.“

Wenn der Pfarrer streift.

Pfarrer Maus in Albrechtstorf verweigert die Taufe eines Kindes, weil die Taufpaten sich nach alter schwäbischer Sitte, mit der Musik auf der Gasse begleiteten ließen.

Aus Albrechtstorf wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen wurde ich von meiner Frau mit einem Kinde beschenkt. Das Neugeborene sollte nun nach christlicher Gepflogenheit getauft werden, wofür wir uns für den 6. März entschlossen.

Die Patenschaft hatten Peter Feisthalmel und Viktoria Kleitsch aus Triebstetter übernommen, die auf diese Würde sehr stolz waren und es sich nicht nehmen ließen, mit der Musik zur Taufe zu gehen. Als nun am Sonntag die Messe beendet war, begab sich die Taufgesellschaft mit Musikbegleitung zur Kirche, während die Musik in gewisser Entfernung von mindestens 80 Schritt von der Kirche zurückblieb. Als sie in die Kirche kamen, hat gerade eine andere Partie stattgefunden. Nach Beendigung dieser religiösen Funktion ging Herr Pfarrer Maus, ohne die zweite Taufgesellschaft zu beachten, in die Sakristei, um die Kleider abzugeben. Als sich nun die Taufpaten dem Geistlichen näherten, um ihn zur Vornahme der Taufe zu ersuchen, wies er sie schroff ab und erklärte, daß er das Kind nicht taufe, weil sie in der Fastenzeit mit der Musik aufgezogen seien. Nach dieser Erklärung verließ der Herr Geistliche die Kirche. Es blieb nun der Taufgesellschaft nichts anderes übrig, als das Kind ungetauft nachhause zu tragen.

Da das Kind aber doch getauft werden sollte, erkundigte man sich in Marienfels und auch in anderen Gemeinden, ob man überall die Vornahme der Taufe ablehnte. Nun wäre ich doch neugierig, was in diesem Falle zu geschehen habe. Soll das Kind einen anderen Namen

annehmen oder aber konfessionslos bleiben?

Albrechtstorf, 7. März 1932.

Josef Opetz 133.

Anmerkung der Schriftleitung:

Es ist unbegreiflich, welchen Verstoß Ihr Herr Geistlicher darin findet, daß die Taufgesellschaft sich, nach altgewohnter schwäbischer Sitte, mit Musik in die Kirche spielen ließ. Die Taufe muß aber nicht unbedingt von einem Pfarrer vorgenommen werden und ist gerade so wirksam, wenn Sie selbst vornehmen. Uebrigens spielt die Zeremonie im Leben auch keine besondere Rolle; und man kann das Kind mit derselben Seelenruhe auch in 5-10 oder 20 Jahren taufen lassen. Vielleicht ist der Herr Pfarrer dann nicht mehr so stolz und tut dasselbe, was die Pfarrer in der Stadt hier freut man sich, wenn jemand noch sein Kind zur Taufe bringt und stellt sich bei der Frage des Kostenpunktes auf den bescheidenen Standpunkt: „Bitte, Sie können geben soviel wie Ihnen das Herz bittet“. Der Eine gibt 20, der Andere 40, manche weihen doch auch 100 Lei und — die Sonne scheint doch warm, wenn sie scheint. Auch bei Ihnen wird sie scheinen und das Kind wird wachsen und auch die werden, wenn es gesund ist, ob es durch Pfarrer Maus getauft wurde oder nicht. Eins wollen wir Ihnen aber anraten: Nur keine Verbosheit! Kaltes Blut bewahren und weder zum Bischof noch zum Pfarrer laufen, wegen der Taufgeschichte oder sonstigen Zeremonien. Der Pfarrer wird schon selbst kommen, wenn sein Geschäft nicht mehr so flott geht und Sie Kultussteuer bezahlen sollen, damit er sein Gehalt für die geleistete Arbeit bekommt; dann präsentiert man ihm den Trumpf und — zahlt nichts.

Freihandelsverbot in England



Die Mauer steigt, die Welle sackt, Mein Gold verfliegt, mein Pfündchen wackelt...

Der älteste Mann

des Banates gestorben.

In Murani ist der Landwirt Johann Andrassy im Alter von 106 Jahren an einer Erkältung, die er sich dieser Tage zugezogen hat, gestorben. Andrassy war der älteste Mann des Banates. Er ist Vater von fünf Kindern und hat im Jahre 1848 sowohl den ungarisch-österreichischen, wie auch die Anektierung Bosniens und den österreichischen Krieg gegen Preußen mitgemacht, von welchem er seinen Kindern immer schön zu erzählen mußte.

Der Weltkrieg war nach seiner Ansicht nicht mehr so gefährlich, wie in jener Zeit, als man noch richtig ohne moderne Waffen Krieg führen mußte und sich nicht so tief in die Erde eingraben konnte, weil es damals noch keine Kanonen gegeben hat, „die um die Ecke geschossen“ haben.

*) Statt Lebertrau nehme das delikateste Jemalt.

Die Engelsbrunner Hebamme

wurde ausgezeichnet.

Die Engelsbrunner Hebamme Barbara Lennert Kunzmann wurde mit dem Kreuz 2. Klasse für sanitäre Verdienste ausgezeichnet.

Die ausgezeichnete schwäbische Frau ist gegenwärtig 92 Jahre alt und übt ihre Tätigkeit als Hebamme, die sie vor 62 Jahren begann, noch immer in voller Gesundheit aus.

Eisenbahn-Karambol

mit drei Toten.

Auf der Bukarest-Konstanzaer Strecke ereignete sich heute ein schweres Eisenbahnunglück. Zwei Petroleumzüge stießen auf offener Strecke mit einander zusammen, mehrere Waggons entgleisten und das herausfliehende Erdöl geriet in Brand. Die beiden Lokomotivführer, ferner zwei Heizer und drei Eisenbahner wurden als verbrannte Leichen unter den Trümmern geborgen. Es ist anzunehmen, daß bei der Katastrophe noch mehrere Personen umgekommen sind.

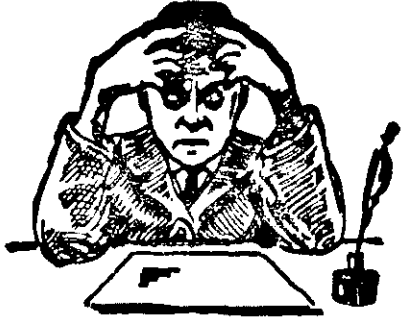
Unterschleife bei der Stadt Lugosch

In Lugosch hat die Entdeckung allermeines Aufsehen erregt, daß bei der Stadt Viehbräuche vorgekommen sind, die schon seit langen Jahren betrieben werden. Die Viehbräuche bestanden darin, daß die behördlichen Organe, welche auf dem Viehmarkt die Umschreibung und Renaussstellung der Viehbräue zu besorgen haben, von den Bauern anstatt 11 Lei, 20-30 Lei nach jedem Maß einhoben. Da in Lugosch ein ziemlich großer Viehkauftrieb ist und sich demzufolge ein großer Viehhandel entwickelt, handelt es sich um namhafte Beträge, welche auf unrechtmäßige Weise von den Bauern eingehoben wurden. Da dieses Geschäft schon seit Jahren betrieben wird, kann man sich leicht denken, welche Einnahmen die betreffenden Organe sich auf diese Weise verschaffen. Kein Wunder daher, daß Beamte in verhältnismäßig kleinen Gehältern ein fürchtliches Leben führten. Es sollen auch noch andere Unterschleife vorgekommen sein. Sonberbarerweise wurde noch keine Anzeige erstattet.

Goethe-Feier am 3. April in Arad!

Vormittag um 11 Uhr Matinee, abends um 8 Uhr Faust-Vorstellung an welcher alle Kulturvereine der Stadt Arad ohne Unterschied der Nationalität teilnehmen.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die „Unternehmungslust“ der Königsberger Mädchen. Schreibt mir da ein Leser, daß kürzlich einige Burschen abends in der Küche eines hiesigen lustig geselligen unterhielten, was heutiges lustig geselliges nicht paßte. Auf einmal hörte man einen schrillen Pfiff auf der Gasse und im nächsten Moment lag auch schon ein bieder Ziegelstein gegen die Küchentür, so daß die Fensterscheiben klirrten. Als die Burschen sich dann „kurage“ nahmen und in den Hof gingen, fanden sie die Gassentür bis zur Hälfte zugemauert... Vergebens suchte man nach den Uebelthätern, sie waren nirgends zu finden. Jetzt stellte es sich heraus, resp. die Mädchen verrietten es selbst, daß zwei ihrer Kameradinnen die Mauerarbeit besorgten und „per Heß“ die Lüre zugemauert haben.

— wie leicht der „Obermann“ aller Obmänner, Dr. Rasper Muth seine Gefinnung ändert. In seinem „Zentralorgan“ betreibt er bekanntlich die schwärzeste Zentrumpolitik und lehnt den Hitlerismus immer in einer unveränderbaren Art ab. — In Bukarest hat nun — wie man mir schreibt — so ein verflügelter Hitler-Mann einen Vortrag über Nationalsozialismus gehalten, wo unter anderen auch in Vertretung seiner Partei der Rasper anwesend war. Die Jugend begeisterte sich selbstverständlich für Hitler, weil er ein Mann der Tat ist und nicht viel Federlesens und Politik pflegt. Die mit jeder Partei paktieren, wo für ihre Person etwas herauskommt, verhielten sich kühl bis ans Herz... Sie lächelten nur hie und da etwas ironisch, was soviel heißen sollte: „Was wollt ihr mit Euerem Hitler?“ Einzige und allein unter Dr. Muth fühlte sich veranlaßt, ebenfalls zu sprechen und zu erklären, daß er — man höre und staune — mit dem Geiste der Nationalsozialisten sympathisiere, besser gesagt: Hitler-Mann ist... Kein Mensch, der unseren Völkern kennt, wunderte sich über das schnelle „Umschwenken“, weil man doch auch im vergangenen Jahr, als er den Zionisten einen Vortrag hielt, der Ueberzeugung war, daß er unbedingt Zionist wird, wenn man bei diesen leichter ein Mandat erreichen kann und hiezu nicht die Gendarmereigewalt der Regierung benötigt. Aber auch sein Freund Blaslovici und die Kennenschwester Hildegardis hätten auf ihn geschworen und werden große Augen machen, wenn Hitler wirklich als Reichspräsident gewählt werden sollte. Dr. Muth wird ihnen gewiß durchgehen und in seinem Temperament der feurigste Hitler-Anbeter sein. Na, eine Spürnase muß man haben und was die Hauptlache ist — Geschäftsmann sein, alles andere wird gewechselt wie die Unterhosen.

— über den Satz: „Einst spielt ich mit Zepher und Krone...“ In London, wo augenblicklich der Goldhandel in nie geahnter Blüte steht, erlitten dieser Tage ein Herzog, dessen Name bis jetzt unbekannt wird, die reichgezierte Herzogskrone unter dem Arm, in einem Juwelieregeschäft und hat die Krone zum Verkauf angeboten. Der Juwelier zahlte 300.000 englische Pfund dafür. Die Familie des Herzogs ist in fünfter Generation Besitzer des Titels und die Krone über 100 Jahre alt. Dieselbe Juwelenfirma hat in den letzten Tagen für 1.600.000 Pfund Gold von Privatleuten angekauft. Ihre Angestellten haben in der letzten Woche die Krone durchgearbeitet müssen, um die Schmuckstücke zum Versand nach dem Kontinent fertig zu machen, wo man angeblich noch Verständnis für Juwelen hat und das Glend nicht so groß ist.

*) Bei Erklärung nehme: Anacot.

Blaslovici-Bäume im Banat.

Ein „genialer“ Gedanke, der leider nicht vor 40 Jahren geboren ist.

In Temeschwar war am Sonntag der „Ordnungsrat“ vom Schwäbischen Landwirtschaftsverein zu seiner 40. Generalversammlung zusammengelassen und da tauchten „Ideen“ auf, wie sie in Blaslovici'schen Kreisen immer aufzutauschen pflegen... Der gesamte schwäbische Landwirtschaftsstand liegt sozusagen in den letzten Zügen und ein großer Teil unserer biden Bauern wartet nur mehr, so daß es notwendig gewesen wäre, einmal gründlich darüber zu beraten, was denn doch gemacht werden sollte, damit nicht alle zugrundegehen.

Nichts von alledem war zu hören. Man lobte sich, wie dies alljährlich zu sein pflegt. Einige Herrliche, die zwar nie adern oder säen, aber dennoch immer ernten, und zwar auch heute noch sehr fette Ernten haben, machten den wenigen Bauern, die auch erscheinen waren, vor, was unser Volk am notwendigsten hätte. Vor allem wurde festgestellt, daß nicht die Bauern Matthias Kevy, Jakob Neurohr, Karl Ströbl, Peter Frauenhofer und der damalige Advokat Josef Reichardt in den achtziger Jahren den Bauernverein gegründet haben, sondern derselbe erst im Jahre 1892 durch die Vermittlung des Bischofs Desevitsky von Franz Blaslovici gegründet wurde. In Wirklichkeit aegründet wurde — wie unsere Bauern ja wissen — der Verein schon seit Jahren, nur hat man erst im 92-er Jahr die Statuten genehmigt, was nun zur Gewährleistung ausgenutzt wird.

Dies wäre ja nicht das größte Verbrechen, was beantragt wurde, und kein Mensch kümmert sich ja darum, wer die Vorbeeren unbedient in die Tasche steckt. Behauptet Dr. Muth-Blaslovici in seine Gesellschaft doch auch, daß es früher keine Deutschen im Banat gegeben habe u. daß erst sie das Dörflichkeit nach dem Weltkrieg geschaffen haben, resp. ermedten. In Wirklichkeit soll es aber heißen, daß das Schwäbische Volk immer deutsch war, nur die Herrlichen waren Schändlinge unseres Volkstumes u. Dr. Muth-Blaslovici mit ihrer Gesellschaft sind nach dieser Zeit wieder zu uns Deutschen zurückgekommen. weil auf der anderen Seite die Zweitschen zu hoch hingen und keine Geschäfte mehr zu machen waren. Genug

an dem: Dr. Muth beglückwünschte Blaslovici im Namen des ganzen(?) schwäbischen Volkes, ohne zu bedenken, daß er selbst mit der Gendarmerie das Volk nicht dazu bewegen konnte, auf ihn zu stimmen und 95 Prozent unseres Volkes ihn einfach ablehnen. Sein Name allein hat bei den letzten Ersatzwahlen durchgefallen ist.

Den Vogel hat bei dieser „Heerschar“ (ohne Heer) wieder der Billedeer Kenscheneur Hans Pierre (sein ehrlicher deutscher Name war Bier) geschossen, der einen Brief vorgelesen hat, den ihm angeblich Herr Ludwig Kerenyi-Kratochwill (Sohn des gewesenen Bogaroscher deutschen Lehrers Kratochwill) geschrieben hat und wahrscheinlich witzhalber proponiert, man möge zum Andenken an Blaslovici in den schwäbischen Gemeinden Blaslovici-Gedenkbäume setzen... Der Antrag wurde — wie alle anderen Dummheiten — mit großem „Beifall“ angenommen.

Besser wäre es allerdings gewesen, wenn man solche Bäume schon vor 40 Jahren gesetzt hätte, damit sie jetzt schon kräftig wären, um jenes Glend unseres Volkes dran zu hängen, welches Blaslovici durch seine linkschändige Wirtschaft- u. Bankfallepolitik über die schwache Millionen Bauern gebracht hat. Hunderte Millionen Lei haben verloren und tausende Bauern, die heute im Vorbehalt sitzen sollten, damit es ihnen auch so gut geht wie Blaslovici, wurden bettelarm und haben ihr ganzes Vermögen verloren. Einige haben sich aus Verzweiflung auch aufgehängt.

Nach all den Lobhymnen, die sich die „immerdieselben“ Volksführer (ohne Volk) gegenseitig zu sagen hatten, dankte man dem Scheine nach ab und wählte sich wieder.

Eine vernünftige Stimme getraute sich allein der Neuarader Landwirt Schad gegen die hohen Vereinstagen zu erheben und veranlaßte die Vereinstellung derselben. Der Mann wurde abgewiesen, weil man eben im Bauernverein nicht die Masse des Volkes, sondern nur einige Leute (hauptsächlich Advokaten, Pfarrer, Ärzte etc. Was suchen diese Ueberhaupt darin?) benötigt, die keine eigene Meinung haben und auf alles Ja-schnapen.

Elle tut not...



Blas fest, solange die Lunge reicht Und eh' Hitler kommt und alles freischt!

Der Teenachmittag

(am Osterfesttag) des Arader Deutschen Frauenvereines und Mädchenfranz rückt mit jedem Tag näher!

Wein-Kostprobe

Die Weinproduzenten von Triebswetter veranstalteten am 20. Feber abends im Lokale des Landwirtschaftlichen Vereines eine gutgelungene Weinkostprobe. Es war dies die erste Gelegenheit, wo sich reich und arm, alt und jung zu einem gemeinsamen Anlaß vereinigten. Es kam dabei so recht zum Bewußtsein, wie Bereinigung doch stark macht und welch schönes Bild die Eintracht bietet. Die Weinkostprobe wurde von drei Vereinigungen veranstaltet. Schon dieser Umstand hatte etwas Besonderes an sich und die Friedfertigkeit, die man hier beobachten konnte, war geradezu erheben. Gehoben wurde der Abend noch durch die Mitwirkung der Vereinigten Musikkapellen Pier und Roth.

Zur Kostprobe wurden 174 Flaschen Rotwein, 40 Flaschen Weißwein, 38 Flaschen Rotwein, 24 Flaschen Schiller- und 16 Flaschen Sortenweine gestellt. Diese Muster waren aus den Fehungen von ca. 700 Joch Weingärten, welche ein Ertragnis von 2270 Hektoliter ergaben. Der Wein enthält durchschnittlich 10—13 Grad Malgarn.

Wie würde es mit unseren Weinproduzenten ausfallen, wenn die Regierung hierfür Absatz beschaffen würde? Die Steuern könnten bezahlt werden, der Bauer hätte Geld und auch der Handel würde florieren. So aber sehen wir Rückgang auf der ganzen Linie.

Das Bezirksamt hatte schwere Arbeit, bei dem großen Umfang der ausgestellten Weine die richtige Auswahl der besseren und besten zu treffen.

Das Ergebnis der Prämierung war endlich folgendes: Rotweine 1. Preis: Franz Nagels, Adam Schleich, Adam Dama, Alf. Kandler, Jak. Weismann; 2. Preis: Jak. Kohlen, Alf. Sarrat, Franz Hebing, Peter Wolf, Josef Schabi, Jak. Thebo, Maria Nagels, Joh. Kelsch; 3. Preis: Joh. Maschin, Wilhelm Renar, Joh. Schreier, Dominik Pier, Eduard Meitsch, Thomas Kandler, Georg Bastien, Anton Kenpe, Hans Schleich, Michael Burzse, Alf. Biewe, Joh. Fischer.

Rotweine: 1. Preis: Georg Roth; 2. Preis: Joh. Schreier jun; 3. Preis: Joh. Wittve.

Schillerweine: 1. Preis: Jak. Steiner; 2. Preis: Joh. Wolf.

Sortenweine: 1. Preis: Jak. Weismann; 2. Preis: Franz Dama.

Weißweine: 1. Preis: Georg Bastien; 2. Preis: Joh. Dama, Franz Kernweis; 3. Preis: Joh. Wolf, Alf. Strubert, Alf. Dama.

Nur 1 Woche!
Beim Einkauf von 3 Paar Socken 1 Paar umsonst
bei der Firma **BARSONY**
Arad, gew. Freiheitsplatz 18.

Größte Auswahl in

Mantelstoffen und Seidenwaren zu Fabrikpreisen!

Verlangen Sie unser Modeblatt.

Louvre

Temeschwar, Josefstadt vis a vis der röm. kath. Kirche.

Gebühren für neue Schanabewilligungen.

Bukarest. Finanzminister Argetoianu hat einen Gesetzentwurf über die Monopolisierung des Spiritusverkaufs auf den Tisch des Parlamentes niedergelegt, der bedeutende Änderungen in Bezug auf den Ausschank von Spirituosen bringen und einen endgültigen Zustand an Stelle der bisherigen Unsicherheit infolge der wechselnden Rechtszustände, welche durch die Übergangsweisen Maßnahmen gezeitigt wurden, herbeiführen wird.

Nach dem neuen Entwurf kann nur der Staat selbst Spiritus in Verkehr bringen, er übernimmt die Erzeugnisse der Fabriken, errichtet Niederlagen in unbeschränkter Anzahl, sowohl in Städten wie auch Dörfern. In Siebenbürgen, Banat und der Bukowina können die bisherigen Schenken ihr Geschäft auch weiterhin ausüben, nur müssen sie an die Gemeinden eine Abgabe (Pacht) in der Höhe von 2000—3000 Lei jährlich bezahlen.

Die Gebühren für Schanabewilligung

gen sind folgende: In Gemeinden bis zu 1000 Seelen jährlich 2000 Lei, über 1000 Seelen 3000 Lei. Wenn nur Bier und Wein ausgeschenkt wird, vermindert sich die Gebühr um 50%.

In Städten richten sich die Gebühren nach der Mietzinshöhe des betreffenden Lokals, für welches die Schanlizenz lautet, wie folgt: bis 10.000 Lei Miete 4000 Lei, bis 20.000 Lei 6000, bis 40.000 Lei 8000 Lei, bis 60.000 Lei 15.000 Lei, bis 100.000 Lei 25.000 Lei, bis 150.000 Lei 32.000 Lei, weiter aber nach je 100.000 Lei 40.000, 52.000 und 60.000 Lei. Die höchste zu entrichtende Gebühr ist 120.000 Lei.

Lobesfall in Neuarad.

In Neuarad ist der Rastermeister Johann Jelenka im 49. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit einem 9-jährigen Mädchen.

Wir verkaufen zu **Fabrikspreisen** Uhren, Juwelen, Geschenkartikel. **Frankovits** Juwelier, Timisoara I., Spartaflagasse 4.



BAUM UND REBSCHULEN A.G. AMBROSI, FISCHER & CO. AIUD, JUD. ALBA PREISLUSTE KOSTENFREI

Wir liefern in bester Qualität: Nebenbepflanzungen, Unterlagsreben, Obstbäume, Bierbäume, Obstwildlinge, Rosen etc.

Mißlungener Fuchsfang in Traunau.

Dem Traunauer Landwirt Michael Winterkorn wurden des öfteren nachts die Hühner von einem Fuchs gestohlen, der einen ganz schönen Lauf über den Garten hatte. Nachdem man den Fuchs nicht schießen konnte, entschloß man sich, mit einer tiefen Mehlkiste eine Schlagfalle zu machen. Ein Huhn wurde in die Kiste gebunden und dieselbe dem Fuchs in den Weg gestellt, so daß er unbedingt hineingehen mußte, wenn er in den Hof wollte.

Nachts hörte Winterkorn auch das Zufallen der Falle und das Winseln des gefangenen Fuchses, wollte aber warten bis in der Früh, um dann mit seinem Schwiegersohn, Alois Dittiger, dem Meister Reinecke den Pelz auszuklopfen. Groß war aber die Ueberraschung, als man morgens sah, daß der Fuchs ein ganz schönes Loch durch die Kiste biß, daß haube Huhn gefressen hat und dann verschwunden ist. Jetzt versucht man schon seit Tagen mit dem Lockmittel: der Fuchs geht nicht mehr in die Kiste, aber umso eifriger in die Hühnerstiege.

Haben Sie für das laufende Vierteljahr schon das Bezugsgeß entrichtet?



Haben Sie schon für Ihr treues Kampfblatt einen neuen Bezahler gewonnen?

Lun Sie es; wir bitten Sie darum!

Der „Kastelbinder“

Der Hasfelder Gewerbeverein hat Samstag und Sonntag, den 5. und 6. März, im Schauspielaal des Gasthofs „Dacia“ Franz Behars prächtige Operette „Der Kastelbinder“ zur Aufführung gebracht.

In den Hauptrollen waren Josef Marg, Hans Koch, Fr. Elsa König, Hans Schuhmacher, Anton Schrammel, Fr. Anna Wiltbermuth, Fr. Käthe Leidenbach und Josef Steiner; in den Nebenrollen Fr. Juliana Windbacher, Fr. Eils Freh, Walbert Köfner, Ladislaus Richter, Anton Schwarz, Michael Borschel, Fr. Anna Puz, Fr. Anna Schlichter, Peter Schwarz, Josef Zahari, Matthias Wegesser, Adam Puz, Franz Kappe, Anton Hemmerl, Emmerich Zahari, Johann Spurekall, Matthias Marg und Johann Leidenbach beschäftigt. Die Musikbegleitung besorgte das Hasfelder Kammerorchester. Den Lustkod führte Vereinschorleiter Musikdirektor Walter Pogdena. Die Leitung der Spiele lag in den Händen des nimmermüden und umsichtsvollen Vereinsobmanns Anton Reichardt. Vortrag war Hans Wagner. Die Besucher beider Abende karaten nicht mit fremd Vellall, der nicht nur redlich, sondern auch ehrlich verdient war und aus dankbaren Herzen gekommen ist. Das Stück wird Abtragens Samstag und Sonntag, den 12. und 13. März im Schauspielaal des Gasthofs „Dacia“ wiederholt.

*) Will man jetzt zur Osterzeit für seine Kleben a große Freid So heißt es nach Lemeschwar rehn Ans Warenhaus zum Matthias Gehn! Dort kriert a jeder was er nor will Schönes un Gutes uns loscht net die!

Matthias Gehn, Kurzwaren, Herren- und Damenmode, Strick- und Wirkwaren, Lemeschwar IV., Rosuth-Gasse 25.

„Wann te Hunger hatt, noo geht r mit-nannr uf die Weed!“

Von Karl Müller, Hasfeld.

Dieses harte Wort soll im Kriege ein Dorfbeamter verhungern und drum um bessere Berücksichtigung bei der Austeilung von Lebensmittelkarten werbenden Müttern zugerufen haben. Heute gilt es für das Verhältnis zwischen darbenenden Dorfpensionisten und dem Finanzdar, wenn es in obiger Form auch laut noch nicht gesagt wurde.

Wie hätte es denn auch sonst kommen können, daß im Banat z. B. die am Lande lebenden Pensionisten noch um ein fürchtbares Stück stiefmütterlicher behandelt werden als die auch nicht gerade mütterlich gehaltenen in Temeschwar? Repteren z. B. ist der Fiskus die Pensionen Oktober, November, Dezember schuldig, den Pensionisten am Lande aber auch die von August und September! Schreit das nicht zum Himmel? Zumal wenn man bedenkt, daß es in Bukarest keinen geben dürfte, der nicht auch schon seine Oktober- und Novembergebühren erhalten hätte? Das stimmt allerdings: unter den Bukarester Pensionisten gibt es keine Minderheitler.

Vielleicht überlegen die hochmögenden Herren so: der Pensionist am Lande hats leichter, der kann sich eher helfen, als der städtische. Trifft das aber zu? Vielleicht in einzelnen Fällen, gewiß nicht immer. Denn der Pensionist am Lande ist kaum je Landwirt, und es ist durchaus nicht von Haus aus gegeben, daß er bäuerliche Verwandte hat, die ihm das Gnadentrot verabreichen. Und wie kommt er überhaupt dazu, von der Gnade Mitteleidiger zu leben; indessen er sich ein gutes Recht erworben hat auf staatlichen Ruhegehalt? Es ist fürchtbare Tatsache, daß am Lande in Folge der fiskalischen Harthörigkeit alte Menschen, erwerbsfähige Greise schwere Rot leiden, weil der Staat nicht seiner verpflichteten Pflicht und Schuldigkeit nachkommt. Oder haben die heutigen Pensionisten nicht unter der gesetzlich garantierten Voraussetzung Staatsdienst geleistet, daß sie im Alter vom Staate anständig versorgt würden? Verzichteten sie nicht darum auf Nebenvererbe, die auf Kosten ihrer beruflichen Vollkraft gegangen wären, weil der Staat sich zur regelmäßigen Bezahlung von Ruhegehältern verpflichtet hatte? Daß aber die Gehälter während der Dienstzeit kaum Ersparnisse zuließen und der Staatsangestellte in erster Linie der Ehre des Staatsdienstes wegen nicht privater Verdienner wurde, ist bekannt. Schließlich hat niemand so gerechnet: Wer weiß, ob du deine Pension kriegen wirst, siehle drum beizelten, nibe deine Amtsstellung für rechtzeitige Bereicherung aus, sonst darfst du im Alter verhungern! Ein Staat, der auf diese Art denken würde, bekäme die Beamten, die er verdient: Kollhauslauaer, Unredliche, daher auch als aktive Beamte faule, Unmoralische.

Schließlich gibis vtelkicht Avarier, die da behaupten, am Lande sei es viel billiger. Man frage doch die Landpensionisten, ob das zutrifft. Ist es etwa in Hasfeld wohlfeiler als in Temeschwar? Die Hasfelder Ruhefändler haben die umgekehrte Erfahrung gemacht! Trotzdem ist das Finanzministerium auch ihnen noch sogar die Augustpensionen 1931 schuldig, und niemand weiß, wann die rückständigen Ruhegehälter ausgefolgt werden sollen. Mit Erbitterung kann man sagen hören: Nie! Ich warne vor dieser Erbitterung! Sie hat längst auf breite Volkstriebe, auf die Verwandten und Bekannten der unerhörte Mißhandelten, übergegriffen und auf drei Kaufleute. Denn letztere kreditierten den Opfern verfehlter Finanzpolitik Waren für viele tausende Lei. Unterschlägt der Fiskus die ausstehenden Pensionen, dann steht auch der

Kaufmann seine Außenkände bei den Ruhefändlern niemals wieder; woher sollen diese auch das Geld nehmen? Etwa von der unglaublich gekürzten Vännerpension?

Einer allerdings nahm von dieser ersten Pension seit Juli seinen Anteil. Das Finanzdar! Es zog den Ruhefändlern davon skrupellos die Steuern des letzten Quartals 1931 ab! Ein Statikener etwa, ein Deutscher griffe sich angesichts dieser Raubtät an den Kopf: der Staat schuldet armen Menschen die Lebensrente vieler Monate, anstatt ihnen gewissermaßen als Verzinsung seiner Schuld die letzte Steuerrate zu erlassen, treibt er sie von den ersten Hungergrößen seit einem halben Jahre ein!

Welcher anständige und tüchtige junge Kerl wird angesichts solcher Zustände in den Staatsdienst treten wollen? Skrupellose, ach, die mögen sich finden, sie werden sich gegen ähnliche Vorkommnisse zur Zeit ihres Alters schon vorzuforgen wissen. Was aber sagt das Volk zu solcher minderwertigen Verwahrloshung? Soll der Liebe, schufliche Baadschisch in Vermanenz erklärt werden? Wohin treibt das Vaterland dann?

Der Staat ist heute in Nöten: wird von keinem bezweifelt. Begehrt er aber ausgerechnet von den Gebrechlichsten unter seinen Angehörigen saniert zu werden? Mühte er nicht vor allem sie befriedigen, weil Recht und Menschlichkeit das kategorisch fordern? Und um von den unglückseligen Ruhefändlern auf die noch aktiven Staatsangestellten zu greifen: ist es nicht gerade in gärender Zeit wie heute ein Gebot der Klugheit, auch diese Leute möglichst rechtzeitig zu besolden? Selbst verarmte Länder wie Oesterreich und Deutschland bemühen sich erfolgreich um solches, dort erregte es Kopfschütteln, als einige Städte genötigt waren, die Gehälter in Wochenraten, die aber pünktlich berabfolgt wurden, auszubezahlen, in Oesterreich ging ein Sturm durchs Land, als einmal nur die Gehühren statt am 1. des Monats am 7. künftigen gemacht wurden. Bei uns muß selbst das Militär oft laue, lange auf die Befoldung warten, worüber kürzlich Italiener heftig ihre Köpfe schüttelten als über eine Unfaßlichkeit! Denn es ist schon so: Die Frage der materiell demütigt ara mißhandelten aktiven u. pensionierten Staatsangestellten wird im Auslande sehr oft pertrattiert; man beginnt dazu zu neigen, es als böses Symptom aufzufassen. Warum setzt unser Finanzministerium das Land solcher Beurteilung, die sehr gefährlich ist, aus? Oder meint man, daß ich dieses nur so laue als hübschen Aufpus für meinen Artikel? Vor wenigen Tagen erst las ich in einer der größten deutschen Tagblätter mit herbortragend geschriebenen Wirtschaftsdienst einem Bericht über die krisenhaften Zustände in Romänien, worin ich folgende Stelle vorfand: „Beachtlich ist das Mißtrauen, das im Zusammenhange mit der Konvertierungsfrage in der Bevölkerung gegen den Staat als Garantent etwaiger Landwirtschaftsentschuldungs-Obligationen umgeht, es kommt zum großen Teil von der allerdings schauerhaften Tatsache her, daß der Finanzminister die öffentlichen Angestellten zum Teil seit Sommer 1931 nicht zu bezahlen vermochte, in daß sich entwickeln konnte, daß der Staat auch seinen Pensionisten die Ruhegehälter vtelkacht seit vorigen Sommer schuldet, dazu die an sich schon sehr geringen Pensionen rückständig beschnitt!“ Dieser Satz leuchtet einem aus dem Artikel fett gedruckt entgegen als eine der wenigen so herabgehobenen Stellen des langen Berichtes!

Tod eines Hasfelder Gemeindebeamten.

Aus Hasfeld wird berichtet: Hier ist der Gemeindebeamte Alexander Jungbluth, 48 Jahre alt, nach einem langen und schweren Leiden gestorben und wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Er war ein pflichtbewusster Beamter und rechtschaffener Mensch, der sich an'seits größter Wertschätzung erfreute. An seinem Begräbnis nahmen die Gemeindeverwaltung, die Gemeindebeamten und die freiwillige Feuerwehr, deren Adjutant er seit 1921 gewesen, gemeinschaftlich teil. Seine irdische Hülle wurde auf einem Beiwagen der freiwilligen Feuerwehr in den Friedhof überführt. Am Grabe sprach Herr Wählers im Namen der Gemeindebeamten, Feuerwehrsekretär Dr. Otto Bunc aber im Namen der Feuerwehrkameraden herzliche Abschiedsworte. Alexander Jungbluth, der auch im gesellschaftlichen Leben der Gemeinde Hasfeld eine

ehrende Rolle spielte, wird beweint von seiner schmerzgebeugten Witwe Franziska geb. Bungehardt, von seiner 22-jährigen Tochter Franziska berehelichte Finkler, dem 21-jährigen Karl, der lebt die Stelle seines Vaters als Familienoberhaupt einnehmen sollte, aber einrücken muß, dem 19-jährigen Georg, der 18-jährigen Barbara, der 16-jährigen Magdalena, dem 12-jährigen Matthias, dem 10-jährigen Johann und der 4-jährigen Irma, seinem Schwiegersohn Nikolaus Finkler seiner Schwiegermutter Witwe Katharina Bungehardt, seiner Tante Witwe Barbara Kausch, seinem Schwager Johann Bohr und dessen Gattin Magdalena geb. Bungehardt, und von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten, die ihn wegen seines leutfertigen und gutmütigen Wesens niemals vergessen werden.

Gratis-Kalender und -Büch

haben wir im Laufe dieser Woche an solchen Abonnenten, die ihre Bezugsgebühren für das Jahr 1932 im voraus bezahlten oder uns einen neuen zahlenden Leser erworben haben, geschild

- Gottlieb Bayer A, Nikolaus Zwegal G, Johann Baber, Wilhelm Haber S, Anton Remm R, Witwe Katharina Heinz G, Josef Böhm G, Johann Schmidt G, Johann Leitenbohr I, Friedrich Gerkenberger B, Josef Zappel I, Josef Holz B, Adam Thierjung B, Heinrich Lilger B, Peter Volk B, Nikolaus Sadorf I, Adam Massoni B, Nikolaus Bücher B, Johann Brunzel B, Peter Stahl B, Peter Zoller G, Kristof Eberhardt R, Johann Lambing M, Florian Gofski R, Josef Gofski R, Emanuel Holmet B, Johann Schieb A, Peter Wolf G, Paul Dyr G, Jakob Hadweil G, Cornel Vertiche I, Johann Kofch S, Johann Weber G, Adam S G, Heinrich Buchholz M, Georg Feltes I, Anton Meichenburoer R, Josef Duchorn I, Peter Roth R, Matthias Martini I, Johann Horn B, Georg Renning R, Martin Krenn S, Nikolaus Grundhauser R, August Kuch I, Johannes Lang B, Samuel Merkel R, Bernhard Meßler A, Karl Wilhelm C, Martin Fran S, Georg Klein B, Martin Müller A, Georg Rosenauer B, Martin Schöb B, Stefan Wege R, Martin Dypelz S, Peter Probe C, Jakob Bisfeld G, Christian Feltes L, Josef Höbentaner R, Peter Widwer B, Philipp Oberle O, Karl Burosch M, Anna Wagner S, Friedrich Brenndörfer S, Michael Bayer M, Georg Kopony R, Alexander Broescke S, Gottlieb Sadel F, Peter Schmidt S, Michael Grob R, Matthias Eberle G, Kaspar Wogel L, Josef Dpelz L, Andreas Grob S, Michael Schiller G, Franz Heim A, Matthias Heinrich I, Martin Müller R, Johann Matthias B, Matthias Fikmann S, Nikolaus Müller L, Stefan Schummer F, Jakob Schuch S, Josef Aller D, Georg Rambaich L, Heinrich Klein S, Jakob Glatz G, Peter Bold R, Michael Schuch R, Lambert Steiner R, Johann Thierer G, Paul Zereminktyl I, Anton Freilich G, Johann Ortman G, Magdalena Hehl I, Christian Dieber A, Adolf Höbentaner B, Andreas Jura R, Josef Balaz D, Julius Benzler R, Franz Kraushaar I, Michael Hallabrin B, Josef Feltsch G, Gottlieb Weippert M, Benjamin Adolf B, Anton Szentes L, Josef Neben I, Anton Hubermann G, Witwe Margaretha Witzig G, Nikolaus Mann B, Michael Michels I, Michael Neulach L, Andreas Schmidt G, Anton Barison B, Peter Die R, Peter Klein G, Josef Ceiz L, Anton Hoffmann C, Jakob Lambing C, Johann Müller M, Martin Sunter I, Georg Sunter M, Josef Dörner M, Franz Müller M, Josef Schuster M, Johann Jung M, Josef Gilbe G, Johann Ludwig G, Friedrich Gilbe G, Josef Klingler G, Sebastian Kerisch G, Johann Donnath G, Stefan Köpfer G, Stefan Trendler G, Johann Fichtler G, Franz Dohr G, Nikolaus Kiefer S, Nikolaus Michels G, Josef Scholz B, Josef Hellmann I, Friedrich Goner G, Matthias Gutefunk I, Georg Schilling S, Konrad Arda S, Paul Bartolf S, Adam Rokit S, Heinrich Schilling S, Georg Malech S, Josef Wader R, Johann Gerhardt R, Georg Maurer R, Michael Dautner R, Josef Dautner R, Nikolaus Dautner I, Andreas Klein R, Johann Rauner S, W. Stöckl S, Johann Wiesenmayer G, Josef R. G, Franz Kimmel G, Veid Müller Sch, Anton Merk A, Anton Fuch R, Josef Frisch G, S. Follerbach D, Adam Szabo M, Ludwig Weid D, Johann Schill R, Kaspar Pecho G, Johann Willwerth G, Josef Rastner S, Raiffeisengerfenschaft S, Nikolaus Roth S, Johann R. G, Johann Adam R, Nikolaus Wader G, I. Heber S, Josef Müller S, Josef Bipler S, Johann Rieb S, Sebastian Pelzer B, F. Lernes S, Kulturverein C, Paul Peltan Peter Brandeis G, Johann Weib S, Anton Heß R, Matthias Gehl A, Johann Kored, Josef Erasmus G, Robert Klein A, F. Krohn A, Michael Zerbes I, Michael Bre. G, Susanna Pfaff R, Franz Gölner R, Maria Weber-L, Johann Wolf G, Peter B. B, Jakob Funt G, Johann Oberten L, Johann Kored I, Matthias Binzel G, Nikolaus Reich G, Adam Gerger G, Josef Jan. G, Christof Köhner S, Anton Paul R, Johann Sunter M, Karl Wagner M, Christof D. M, Robert Neumann M, Anton Ernst M, Johann Unterreiner R, Johann Kallbrenner, Peter Meier 250 R, Wilhelm Meier R, Hipp Schuch R, Heinrich Balthasar R, Franz R. B, Peter Gilbe G, Josef Klein Nikolaus Holz G, Franz Wolf G, Josef G. G, Christian Franz G, Michael Kirmthal G, Andreas Braun S, Martin Wosmayer S, Stöckel S, Anton Freilinger M, Georg Sch. G, Nikolaus Kell G, Anton Hornacker S, Biech R, Josef Ged R, Anton Schneid, Josef Hans R, Albert Franz G, Karl B.

*) Regelmäßige Darmtätigkeit sich Artin.



Refascher Brief.

Warum Oberstuhlrichter Ernst von Weiß suspendiert wurde.

Im ganzen Komitat und besonders in der Gemeinde Refasch erregte die Suspendierung des Oberstuhlrichters Ernst von Weiß großes Aufsehen. Handelt es sich doch in diesem Falle um einen Beamten, der allgemein beliebt war und der nichts anderes sein wollte, als ein pflichttreuer Diener des Staates. Bezeichnend für seine erfolgreiche Tätigkeit und Beliebtheit ist es, daß, als man ihn vor zwei Jahren nach Großsankt-Nikolaus versetzen wollte, die romanische Intelligenz des Bezirkes aufs heftigste dagegen protestierte. Ernst von Weiß ist ein Mann, der durch Menschenkenntnis und besonders Tatkraftgefühl die nationalen und konfessionellen Gegensätze immer geschickt zu beseitigen wußte.

Grund der Suspendierung ist es, daß man ihn in den Juhos-Prozess verwickelte, indem ihm zur Last gelegt wurde, daß er ein Zeugnis der Gemeinde Magyvidimiert hat. In welchem bestätigt wird das Dr. Armin Schimmerling u. Dr. Paul Obadean, die in dem Juhos-Prozess eine Rolle spielen, im Besitze der Feiler sich befinden, die sie von den Juhos-Erben käuflich erworben haben, während die Ueberschreibung im Grundbuche damals noch nicht durchgeführt war. Die Käufer wollten mit diesem Zeugnis ein Darlehen von der „Aarabank“ erlangen. Aus der Anleihe wurde aber nichts und so kam das Zeugnis gar nicht in Verwendung.

Im großen Üße wurde an Stelle Ernst von Weiß, ein Nachfolger aus Bukarest ernannt, so daß man den Eindruck hat, daß man eine günstige Gelegenheit benutzte, um den letzten Ministerpräsidenten im Komitat Temesch-Torontal nach der Funktion eines Oberstuhlrichters ausübte, kalt zu stellen. — in.

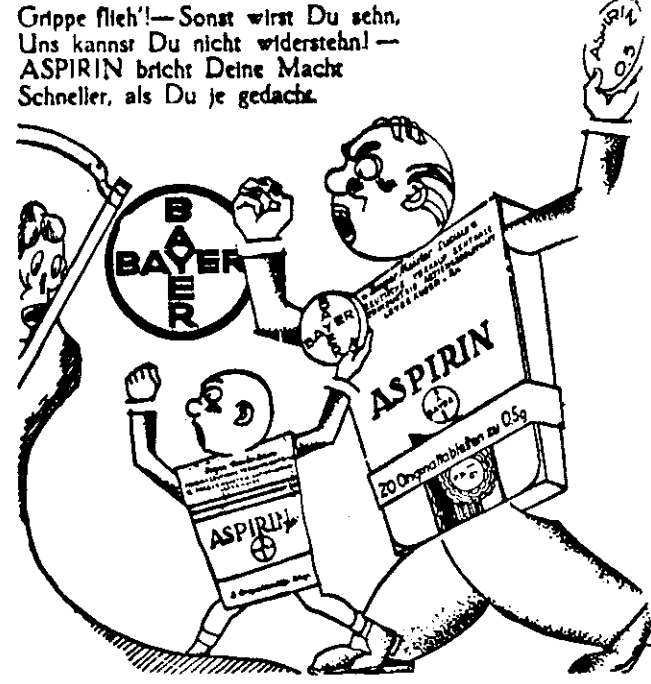
Rote Baden bekommt das Schulkind von Obomaltine.

Hemdenezephire
sind schon von Lei 20.— beginnend zu haben im

Goldhaus

Temeschwar, Kraib.
I., Domplatz 7. B. Reg. Ferdinand 11.

RADIO-PROGRAMM:
Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien 1
Freitag, 11. März.
Bukarest, 19: Radiouniversität. 19.30: Uebertragung aus der rumänischen Oper.
Graz, 15.40: Vortrag über das Berliner Wirtschaftsleben. 20: Symphoniekonzert.
Wien, 11.30: Mittagskonzert. 15.55: Peter und Paul auf der Leiter. Eine lustige Singstunde für die Kleinen. 19.30: „Eine Nacht in Venedig.“ Romische Oper in drei Akten.
Graz, 12: Wirtschaftliche Berichte. 18: Landwirtschaftsfunf. 19: Uebertragung aus dem Nationaltheater Prag.
Graz, 19.25: Vortrag. 22.50: Schallplatten.
Budapest, 17: Sigeurneremusik. 20.45: Wlauberel über auswärtige Angelegenheiten. 21: Klavierkonzert.
Graz, 12. März.
Bukarest, 16: Schulfest für die Bauern. 21.15: Rumänische Musik.
Graz, 11.15: Mittagskonzert. 18: Für die Jugend.
Graz, 12.05: Mittagskonzert. 22.25: Jagdmusik.
Budapest, 12.05: Konzert des Budapestter Konzertorchesters. 20.15: Aufführung.



ASPIRIN

TABLETTEN aber nur die echten mit dem BAYER-KREUZ und in Originalpackungen mit 20 und 2 Tabletten

Urteil im Spiritusmuggel-Prozess

Richard Kun fiel in Ohnmacht, als er von seiner Verurteilung hörte.

Temeschwar. Der Temeschwarer Gerichtsprokurator in dem sattsam bekannten Spiritusmuggel-Prozess das Urteil gefällt, das besonders in Bezug auf Richard Kun, der im öffentlichen Leben eine große Rolle spielte, allgemein überraschte.

Das Urteil lautet:
Albert Friedmann aus Bepal 3 Jahre, Finanzinspektor Martin Cismariu 1 Jahr 9 Monate, Kontrolleur Viktor Botia 2 Monate, Kontrolleur Viktor Stoica 1 Jahr und 6 Monate, Arthur Dan (Deutsch-Familie) aus Großsankt-Nikolaus 1 Jahr, Richard Kun 1 Jahr, Max

Brenner 1 Jahr und Kontrolleur Michael Lothari 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis.

Als Richard Kun das Urteil hörte, sank er bewußtlos zusammen. Er wurde von den im Gerichtssaal anwesenden Angehörigen gewaschen, so daß er das Bewußtsein bald wieder erlangte.

Simon Salamon und Hermann Dänzinger wurden von der Anklage freigesprochen.

Dem Antrage des Staatsanwaltes, die Verurteilten gleich in Haft zu nehmen, wurde nicht stattgegeben.

BISHER NOCH NIE DAGEWESENER PREIS

69 LEI SEIDEN FLOR STRÜMPER FEHLERLOS

Eugen Morway.

DAMEN-HERREN-STRICK-WAREN GESKMAI
TINISARA ILIUBERTI, KOSUTIN GAT, FROBL G. 44
JEDE WARE WIRD DEN OBEN GENANNTEN PREISEN
ENTSPRECHEND AUSSERGEWÖNLICH BILLIG VERKAUFT

Marktberichte.

Kraider Getreidepreise.
Telefonischer Bericht der Getreidehandlung Julius Jafab, Kraib.
Weizen 300, Hafer 320, Gerste 260, Mais 200, Kartoffeln 250—300, Bohnen 450—500 Lei per 100 Kilo.

Temeschwarer Getreidepreise.
Weizen Qualität 79-er 300, Mais 220, Futtergerste 270, Braugerste 300, Hafer 340, Wollmann-Kartoffel 180, Sommerrosen 240 Lei per Litergetreide.

Berliner Marktpreise.
Weizen 980, Roggen 780, Gerste 760, Hafer 630 Lei per 100 Kilo.
Mehmarkt: Ochsen 30, Rülbe 22, Rülber 36, Schafe 30, Schweine 32 Lei per Kilo Lebendgewicht.

Wiener Marktpreise.
Weizen 720, Roggen 680, Gerste 750, Hafer 620, Mais 350, Kartoffeln 660 Lei per 100 Kilo.
Mehmarkt: Ochsen 33, Stiere 21, Weindvieh 18 Lei per Kilo Lebendgewicht.

Todesfall in Segenthan.

In Segenthan ist dieser Tage die Witwe Nikolaus Bauer, geb. Feisthammel, im 83. Lebensjahre gestorben. In der Verstorbenen betrauert der in deutsch-völkischen Kreisen allseits bekannte Vorkämpfer Wendelin Bauer seine Mutter.
Dortselbst ist auch der 67-jährige Einwohner Johann Stoß, nach kurzem Leiden gestorben.

Todesfälle in Moritzfeld.

In Moritzfeld ist nach langem, schweren Leiden Frau Anna Lehmann, geb. Halsdorfer im 72. Lebensjahre gestorben. Sie wird von ihrem Gatten, ihrem Sohne Michael, der Tochter Elia, verehelichte Kaiser, von der Schwiegertochter Magdalena, geb. Kraus und dem Schwiegersohn Josef Kaiser und einer weitverzweigten Verwandtschaft betrauert. Die Verstorbene wurde unter Übertragung großer Teilnahme beidertragender zu Grabe getragen.

Im Alter von 69 Jahren ist auch Anton Schmutz unerwartet mit dem Tode abgegangen. Der Verlebene war ein tätiger Mitglied des Kultusrates sein Beerdigung fand unter Überaus zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Am Grabe verabschiedete sich vom Verlebten der Präses der Kirchengemeinde Subbia Birth im Namen des Kirchenrates in einer kurzen, aber tiefempfindlichen Ansprache.

Offene Sprechhalle.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.

Zur Billeder Kirchenratswahl

Bei der am 2. März 1932 stattgefundenen Kirchenratswahl erhielt eine Liste 256 und die andere 128 Stimmen.

Vor der Abstimmung kam es zu einer Debatte, im Laufe welcher mir Herr Johann Szejbert als gewesener Kirchengemeindefassierter Protokollfälschung vorwarf. Es kam zu einer Lärm-Scene und so konnte ich mich augenblicklich nicht rechtfertigen. Erst nach der Abstimmung konnte ich zu Wort kommen. Da aber nur mehr eine geringe Anzahl der Wähler zugegen war, möchte ich den Sachverhalt auch in der „Kraider Zeitung“, die in unserer Gemeinde noch allen anderen Zeitungen am meisten verbreitet und fast in jedem zweiten Haus gelesen wird, nochmals wiederholen, damit sämtliche Kirchengemeindeglieder diesbezüglich Aufklärung erlangen.

Ich wurde im Jahre 1929 als Kirchengemeindefassierter gewählt. Ich nahm die Wahl damals an, nicht um Protokollfälschungen zu machen, aber daraus materielle Vorteile zu ziehen, sondern ich betrachtete dieselbe als Ehrenämter meinen Mitmenschen zuliebe, um die Lasten der Steuerzahler zu verringern. Ich habe die Angestellten, das sind: Domherr, Kaplan, Mesner etc., jedes Monat, soweit das Geld ausreichte, ehrlich bezahlt. Ich habe alle Rechnungen, Quittungen in das Kassabuch ehrlich eingetragen. Dies haben die Kontrolloren sowie der Herr Domherr als Obmann und der Obmannstellvertreter bei der Generalbesammlung kontrolliert und als richtig gefunden.

Herr Szejbert warf mir vor, im Protokoll bei dem Namen Nikolaus Jobba die Summe ausblendet und eine andere Zahl eingetragen zu haben. Dies ist wirklich der Fall. Da der Jobba mit seinem Quittungsbuch zu mir kam, um seine Kultussteuer zu bezahlen, präsentierte er sich mir nur 120 Lei für die Jahre 1930—31. Da aber der Herr Jobba seit 1930 eine Dreifachgarntur im Besitze hat, so wurde er auch auf dieses Einkommen besteuert, so daß sich die Summe für zwei Jahre auf 392 Lei erhöhte. Als ich Herrn Jobba aufmerksam machte, daß er mehr als diese 120 Lei zu bezahlen hat, sagte er, ich möge es ruhig eintragen, er wird mir den Restbetrag so schnell als möglich bezahlen. Ich trug also den Betrag von 392 Lei ein, empfing aber nur 120 Lei. Nachher schickte ich ihm das Quittungsbuch nach Hause, um den Restbetrag einzulassen. Jobba war aber nicht zuhause und seine Frau sagte, daß sie kein Geld habe. So blieb mir nichts anderes übrig, als die eingetragene Summe zu löschen und den wirklich bezahlten Betrag einzulassen, ansonsten ich den Rest von 272 Lei selbst bezahlen hätte müssen.

Dies ist das „große Vergehen“, welches der Herr Szejbert mir vorwarf.

Ich weiß es ganz gut, daß der Herr Szejbert wie auch Herr Domherr es genau wissen, daß das Protokoll richtig geföhrt wurde. Und dennoch hat es der Herr Domherr sich schweigen abgelehrt, daß Herr Szejbert diese Sache als Wahlrechtsausbeuten konnte, was es doch seine Pflicht als Vorkämpfer gewesen wäre — nachdem das Protokoll mit Tagesjournal, Kassabuch übereinstimmt — die Generalversammlung aufzuklären.

Es ist möglich, daß er es darum nicht tat, da ich ihm Vorwürfe machte, daß er bei der ersten Wahl nicht hätte abstimmen sollen, da es ihm als Pflichten ganz gleich sein müßte, wer von seinen Gläubigen in den Kirchenrat gewählt wird. Da wir ja doch alle Katholiken sind, dürfte er sich nicht einseitig einstellen. So tat es auch unser Kaplan, der auch abstimmt, obwohl er keine Kultussteuer bezahlt und es ganz genau wissen muß, daß dies den Statuten widerspricht und die erste Wahl gerade aus diesem Grunde, weil einige Kandidaten für den Kirchenrat noch Kultussteuerrückstände hatten, annulliert wurde.

Ich glaube nun einem jeden Kirchengemeindeglied meine Rechtfertigung klargestellt zu haben.

Billed, am 4. März 1932.
Jakob Brettenbach,
gew. Kirchengemeindefassierter

Kino-Programme.

Rosa-Kino: „Man braucht kein Geld“. In den Hauptrollen: Hans Moser, Heinz Kühmann, Heddy Kessler, Hans Junkermann.

Central-Kino: „Der Maharadscha von Borneo“. Deutscher Sprech- und Tonfilm.

Select-Kino: „Der letzte romantische Sprechling“.

Die Spiritusprozesse



Die Spiritusleute träumen: Nun ist es Zeit, Der Staatsanwalt zapft doch Gerechtigkeit! Betrug und Diebstahl ins Arrest... Nur fehlen noch Viele — vom Ehrenfest!

Keine Arbeit für den Senfmann in Arabskautmartin.

Eine höchst erfreuliche Nachricht kommt uns aus der zirka 5000 Seelen zählenden reindeutschen Großgemeinde des Araber Komitates Sanktmartin, wo in diesem Winter bis vor einigen Tagen keine einzige erwachsene Person gestorben ist.

Dieser Tage traf aber das bittere Los die 55-jährige Frau des dortigen Schweinehirten Georghe Lapadu und so mußte sie als erste erwachsene Person in diesem Jahre das Opfer des unbarmherzigen Senfmannes werden.

Es scheint viel darauf anzukommen, auf welchem Fuße man mit dem Senfmann und dem Gemeindevorstand steht.

Die Gemeinde hatte nämlich früher Jahre hindurch keinen Arzt und seitdem Dr. Rudolf Weller über die Gesundheit der Bevölkerung wacht, scheint der Totengräber überflüssig geworden zu sein.

Maler-Schule in Sigmundhausen.

Wie wir erfahren, beabsichtigt in der Nachbargemeinde Sigmundhausen der akademische Maler Alexander Irtz-Szanyi ab 1. April eine Malerschule zu errichten. Irtz gehört bekanntlich zu den besten Künstlern unserer Stadt, hat schon einige sehr erfolgreiche Bilderausstellungen mit seinen eigenen Erzeugnissen veranstaltet und auch in der Künstlerstadt München, Venedig, Rom etc. große Erfolge erzielt.

Im letzten Jahr hat der Künstler sich mit seiner Familie aus dem hiesigen Stadtleben gänzlich zurückgezogen und will nun seine Kunst auf vielseitigen Wunsch dadurch in den Dienst der Menschheit stellen, daß er in bescheidener Art eine Malerschule für die Jugend beiderlei Geschlechtes errichtet, die Ambition und Lust haben, die eventuell in ihnen schlummernden Kenntnisse bei einem selbstlosen guten Unterrichts zu erweitern u. sich auf diesem Gebiet ausbilden wollen. Informationen, eventuelle Einschreibungen, können bis zu obigem Termin von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends bewerkstelligt werden.

Ziehung ist noch keine

aber eine Lotterie-Gewinnsteuer haben wir schon.

Bukarest. Unser Finanzminister ist ein sehr dienstfertiger Mann und hat sofort nach Inlebenrufung der staatlichen Lotterie einen Gesetzentwurf dem Parlament eingereicht, laut welchem nach jedem Gewinn, der bei der staatlichen Lotterie gemacht wird, 10 Prozent Steuer zu bezahlen sind. Auch noch dem Verkauf der Lose werden 8 Prozent Steuer einliefert und es soll uns nur nicht so passieren wie bei den Pensionisten, daß man die Steuer zwar eintreibt, aber auf die Auszahlung des Gewinnes warten muß.

Trauung in Gertanosch.

Am Samstag den 5. März nachmittags halb 6 Uhr fand in aller Stille die Trauung der Tochter des vor drei Jahren verstorbenen Gertanoscher Lehrers Kaspar Kreppel und Frau Susanna Kreppel, geb. Szefart, Elis Kreppel, mit dem Lugoscher Anwalt Stefan Brinhi statt. Das glückliche Brautpaar unterhielt sich im engen Familienkreise bis in die Morgenstunden und reiste dann nach Lugosch ab, wo sie ihr stilles Heim gründeten.

Liebe in Ketten

Roman von Hans Mitterweiber.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(50. Fortsetzung.)

„Dieses Weib! O Gott, warum hast du mich so?“ stöhnte Käthe verzweifelt auf.

„Diese Frage kannst du dir ebenfalls selbst beantworten“, erwiderte Berndt Klausen. „Ein eifersüchtiges Weib ist schlimmer als ein wildes Tier, ist jeder Tat fähig. Das hättest du dir sagen sollen. — Aber“, fuhr er fort und setzte sich nachlässig in einen der umherstehenden Stühle, „warum betröbeln wir die kostbare Zeit! Dein Mann — wie du ihn nennst — kann vielleicht heute noch zurückkehren, ehe wir unser Geschäft geordnet haben.“

„Er ist schon zurückgekehrt!“ unterbrach sie ihn.

Berndt Klausen fuhr erschrocken auf. Das hatte er nicht erwartet, und blöhschnell sagte er sich, daß er nun auf alle Fälle Holbe von Ketten zuvorkommen, daß er sie hindern mußte, mit Felly Turnau zusammenzutreffen.

„Er ist schon zurück? Weil er irgendeinen Verdacht geschöpft hat?“ fragte er hastig.

„Er hegt keinen Verdacht gegen mich“, entgegnete Käthe, und ihre bisher blaffen Wangen glühten, als sie an das Wiedersehen mit Felly in ihrem Zimmer dachte.

Und die Erinnerung an diese seltsamen Minuten bewirkte, daß ihre grauenvolle Angst vor dem Manne, der ihr gegenüberstand, wieder wich, daß sie entschloß, noch einmal um ihr Glück zu kämpfen.

Holbe von Ketten wußte, daß sie in London mit Berndt Klausen getraut worden, daß sie die Frau eines anderen gewesen war, ehe sie Felly vor den Altar folgte. Nun blieb ihr doch nicht erspart, was sie längst hätte tun müssen. Sie mußte ihm alles beichten.

Ja, noch zitterte sie bei diesem Gedanken; aber er war nicht mehr so schrecklich wie vordem, seit sie heute wieder gesehen, gehört und empfunden hatte, wie innig Felly sie liebte.

Und sie würde zwei Freunde zu ihrem Beistand haben: Bodenstein und Berth. Käthe wandte sich entschlossen zu Berndt Klausen:

„Ich habe dir zehntausend Mark mitgebracht. Hier sind sie! Ich bitte, gib mir den Ring zurück!“

Sie hatte das Päckchen Goldscheine in der Hand, hielt es ihm aber nicht entgegen; denn als er die rechte Hand hob, um es zu nehmen, sah sie an dem kleinsten Finger den Ring funkeln, und jäh erschraf sie bis ins Innerste.

„Den Ring!“ stieß sie hervor. „Du — hättest ihn am Finger, als du mit ihr zusammentraffst?“

Berndt Klausen nickte.

„Wie scharfsinnig du an alle Möglichkeiten denkst! Du hast dich sehr verändert, seit ich dich damals in Herzogenheide kennenlernte, Käthe, du...“

Da richtete sie sich höflichsvoll auf.

Holbe von Ketten hatte diesen Ring an seiner Hand gesehen!

Was die beiden dann auch noch miteinander geplant haben mochten, es kam nicht mehr in Betracht.

Jetzt war alles, alles verloren, wenn sie den beiden nicht zuvorkam, wenn sie die Weile, die aus dem Hinterhalt nach ihr und Felly abgeschossen werden sollten, unschädlich machen konnte, bevor sie ihr Ziel erreichten.

Und so erwiderte sie:

„Noch habe ich geglaubt, daß ich mit dir verhandeln könnte, daß ein letzter Rest von Ehrgefühl in dir lebte, jetzt aber weiß ich, daß ich mich bitter getäuscht habe. Du bist ein elender Schurke, mit dem ich nichts mehr zu schaffen haben will! Behalte den Ring! Ich würde mich schämen müssen, wollte ich ihn zurückkaufen und dann wieder tragen!“

Sie stieß den Stuhl zurück, hinter dem sie Deckung gesucht hatte, und ohne Kurztritt schritt sie an dem Manne vorüber, der sie geradezu fassungslos anschaute.

Berndt Klausen ahnte ja nicht, was in Käthes Seele vorgegangen war, ahnte ebensowenig, was sie vor hatte.

„Du willst den Ring nicht zurückkaufen?“

(Nachdruck verboten.)

„fien?“ stieß er hervor, ohne Zorn zu zeigen über die Schwärzung, die ihre Worte enthalten hatten.

Sie antwortete nicht, höchstens durch den Blick voll tiefster Verachtung, den sie ihm zuwarf.

Da erwachte in ihm neben der Wut über diese Zurückweisung das jähe Verlangen, diese schöne Frau in seine Arme zu reißen, ihren hochmütigen Mund mit wilden Küssen zu bedecken.

Als sie nicht an ihm vorüberkam, streckte er beide Arme vor, packte sie und riß sie wild an sich.

Ein gellender Hilferuf entrang sich den Lippen Käthes Turnaus.

Sie schlug dem Angreifer mit der rechten Faust in das Gesicht, sie stemmte die linke gegen ihn, um aus seiner Umarmung freizukommen.

Aber sie merkte, daß sie viel schwächer war als er. Sie wußte, daß sie unterlegen und seine Reue werden mußte, wenn sie ihm nicht zu entrinnen vermochte, und noch einmal schrie sie gellend auf.

„Hilf! Felly, hilf mir!“

„Schrei! nur! Immer schrei! Auch wenn er da wäre und dir zu Hilfe eilte, er hätte kein Recht, dich aus meinen Armen zu reißen. Ich bin dein Gatte! Du mir gehörst du; mein bist du — und ich wäre ein Narr, wollte ich dich wieder lassen!“

Er stieß diese Worte keuchend hervor; denn Käthe kämpfte mit der Kraft der Verzweiflung gegen ihn.

Aber gerade dieser Widerstand reizte ihn. Er vermaß, daß Käthe Turnau nicht nur für sich selbst kämpfte, sondern auch für ihr Kind — für sein Kind.

„Felly!“ schrie sie noch einmal, als sie sein Gesicht vor dem ihren sah, als sie merkte, daß sie im nächsten Augenblick erliegen würde.

Ihr Herz drohte seinen Schlag auszusenden; es dunkelte vor ihren Augen. Sie merkte, daß sie im nächsten Augenblick ohnmächtig werden würde.

„Herrgott!“ stöhnte sie auf.

„Felly!“ ächzte sie noch einmal. Berndt Klausen aber lachte gellend auf.

„Fest!“ keuchte er.

Da lösten sich seine Arme von der zitternden Gestalt und sanken schlaff herab. Seine Augen weiteten sich in jähem Schreck und sein Gesicht verzerrte sich zu einer Frage.

In der Türöffnung stand, hoch aufgerichtet, Felly Turnau.

Turnau und Bodenstein sprachen während der ersten Zeit, als sie im Auto nach Alberg fuhren, nicht miteinander — aus sehr verschiedenen Gründen.

In Felly zitterte noch die Erinnerung an das Glück, das er eben erfahren hatte, in Bodenstein aber zitterte die Sorge, daß dieses Glück in Scherben gehen könnte, wenn... .

Wenn er nicht gewesen wäre.

Er war erschrocken über die Frage, die Käthe wegen ihres Vermögens an ihn gerichtet hatte.

Er war erschrocken über die Angst, die ihre Blicke verraten hatten. Und er wußte, wodurch diese Angst hervorgerufen war.

Berndt Klausen hatte begonnen, was er plante.

„Arme, arme Käthe!“ dachte Bodenstein unablässig, entschlossen, das Alleinsein mit dem Freunde unbedingt zu beenden, um den Ahnungslosen in alles einzutreiben, ihm zu erklären, was geschehen war und warum es hatte geschehen müssen.

Er war froh, daß Turnau ihn seinen Gedanken überließ; aber er schraf zusammen, als plötzlich aus einem Waldweg eine Reiterin hervorsprengte.

Die beiden Herren erkannten die Gräfin Alberg, und sie begrüßte sie freudig.

Berth fragte Felly nach Klausen, dem Schützling ihres Gatten. Dann zeigte sie dem Freunde den Weg, den er fahren mußte, wenn er Alberg, der auf seinen Feldern weilte, treffen wollte.

„Du willst den Ring nicht zurückkaufen?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Scheuer Stier

spielt zwei Menschen auf.

Aus Klausenburg wird gemeldet, daß Freitag nachmittag der aus Lechnitz stammende sächsische Bauer Hans Gruber vom Bistritzer Viehmarkt, wo er einen Stier gekauft hatte, sich zu Fuß nach Hause aufmachte. Auf der Landstraße kam ihm ein in scharfer Fahrt befindliches Auto entgegen. Der Stier scheute und wandte sich gegen seinen neuen Herrn. Er warf ihn zu Boden und durchbohrte ihn mit seinen Hörnern. Ein des Wegs kommender junger Radfahrer namens Josef Szabo versuchte Gruber Hilfe zu leisten. Doch spießte der Stier auch diesen an und verletzte ihn schwer. Die beiden Verwundeten wurden ins Bistritzer Spital überführt. Auf dem Wege dahin starb der eine.

Offene Sprechhalle.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.

Nachspiel zur „Uneigenmächtigkeit unserer Volksführer“.

Sehr geehrter Herr Schriftleiter!

In der Folge der „Araber Zeitung“ vom 10. Jänner erschien unter dem Titel „Die Uneigenmächtigkeit unserer Führer“ ein Artikel vom Unterzeichneten, worauf in der Folge vom 16. Jänner eine Erklärung von Seiten der Raiffeisengemeinschaft erschien, in welcher sie ihren Anwalt zu rechtfertigen versuchte. Zur Klärung der Angelegenheit halte ich meinen Artikel vom 10. Jänner in seiner ganzen Ausdehnung ausrecht und ergänze denselben mit folgendem:

Meine Wechselschuld war fällig am Freitag den 28. September 1931. Am nächsten Tage, am Samstag, den 27. Nachmittags wurde der Wechsel seitens der Raiffeisengemeinschaft ihrem Anwalt übergeben und am Montag, den 28. September vormittags war schon der Brief von meinem Giranten durch den Autobuschauffeur bei dem Advokat in Zemeschwar, in welchem Brief die Nichteinreichung der Wechselklage verlangt wurde.

Was macht aber der „bötsche“ Advokat Anstatt meine Klage zu erleichtern, ging er schnell zum Bezirksgericht, reichte die Wechselklage ein und verlangte vom Herrn Bezirksrichter die Zuerkennung der Dringlichkeit. Dies wurde ihm von Seiten des Herrn Dr. Branjan bewilligt. 10 Minuten nach der Einregistrierung nahm sein Fräulein schon alle vier Exemplare der Wechselklage heraus, folgebessert erhielt ich gar keinen Wechselzahlungsauftrag.

Jetzt frage ich den Herrn „bötschen“ Advokaten: warum er diese Dringlichkeit sich verschaffte, trotzdem gar keine Gefahr bestand, denn die ganze Schuld war grundbuchlich eintabuliert. Hier hängt der Pferdeschweif heraus denn eine Dringlichkeit freigestellt vom Bezirksrichter verlangen, um jemanden dringend zu belangen und dann anstatt dem Beklagten die Klage zukommen zu lassen, selbst nach 10 Minuten der Einreichung die Klage herauszunehmen, ist der volle Beweis, daß der „bötsche“ Advokat in seiner Geldgier nicht einmal seinen eigenen Landsmann verschonen wollte, trotzdem daß er gut wußte, daß wir alle vor dem Zusammenbruch stehen und ich meine Familie von den mir auf acht „volks-gemeiner“ Art ausgefädelten 1400 Lei „Advokaten-Speisen“ Monate hindurch hätte ernähren können.

Das ist meine Antwort auf den Punkt, wo die Handlung des Rechtsvertreters als gerecht erklärt wurde.

Was meine Vernachlässigungen im Zahlungsverkehr anbelangt, leugne ich es nicht, daß ich hie und da kleine Ausschübe bekommen hätte, begreiflicherweise ist es einem armen Menschen nicht immer momentan möglich, in der gegenwärtigen Zeit, wo oft die Reichen selbst kein Geld haben, die Groschen zusammenzuraffen, um sie in die Bank zu tragen. Dies scheint dem „Arbeiter“-Artikelschreiber, bezw. Großkapitalisten aber unbegreiflich. Es soll auch so bleiben, wenn er seine Nerven, wenn er ebenfalls in einer anderen Lage versetzt würde, es wäre schade um diese Person. Ich habe aber ehrlich alle meine Schulden samt den ziemlich hohen Zinsen bezahlt und das war der Dank dafür, daß ich beigetragen habe, damit einige Leichtverdienende gut und bequem leben können.

Diesem Umstand zu beurteilen, überlasse ich den besitzigen armen Schuldnern, die ein gemeinliches Schicksal mit mir hatten bei der „Bank“ umgestellten Raiffeisengemeinschaft.

Was den auch jetzt unter Protest stehenden Wechsel anbelangt, weiß ich nur soviel, daß ich einen solchen mit zwei anderen Giranten gestellt habe. Ich selbst bin direkt nichts schuldig. Großscham, am 28. Jänner 1932.

Matthias Schmidt

Eine Oster-Überraschung

Unsere Leser, die ihre Bezugsgebühren auf das erste halbe Jahr bis mindestens 30. Juni vorausbezahlt haben, wird ein dickes Buch mit dem spannenden Abenteuer-Roman sein:

5 Tage König von Albanien

Der „Eckkönig von Albanien“

Otto Witte, dessen Abenteuerleben ihn in alle Länder führte, erzählt von seinem Leben... von seinen Schiffsjahren als blinder Passagier — von seiner Gefangenschaft bei den Kämpfern auf dem Balkan — von seinem Abenteuer als Graf Hohenzollern — von seinen Erlebnissen in der Fremdenlegation und seiner Flucht durch die Wüste — von seiner Laufbahn als Clown und Schauspieler — von der Liebe zweier Christenmädchen — von einem Löwen als Jäger bei wilden Negerkämpfen — von seinen Kämpfen mit wilden Löwen — von seinen drei Frauen, den Mädchen eines Menschenfresser-Stammes — von seinen Einbrüchen in einen Harem — von der Befreiung deutscher Mädchen aus den Händen von Mädchenhändlern — von seiner militärischen Laufbahn — von seinem „Laten“ als türkischer Spion — von seiner Abreise nach Albanien und seiner Verbanntung — und von seiner Entlassung.



Briefkasten

Josef R., Cantuarin. Wie Sie aus der Zeitung lesen, handelt es sich immer nur noch um einen Entwurf für die Bauernentscheidung und wie das Gesetz aussieht, oder ob es überhaupt kommt, werden wir erst später sehen. Warum sollen wir uns heute schon darüber den Kopf zerbrechen, wenn wir die Bärenhaut verkaufen, ehe man noch den Bär geschossen hat. Vielleicht läuft er uns davon oder bringt uns selbst um und dann war die ganze Arbeit zwecklos. Genau so ist es mit Ihren langen „Wenn und Aber“ in Ihrer Anfrage. „Wenn“ der Entwurf einmal Gesetz ist, dann werden wir Ihnen auf das „Aber“ Auskunft geben.

Heinrich B., Gllab. Wir haben schon einmal geschrieben, daß sich bei den einkaufenden Spielarten nichts anderes machen läßt, als beim Kauf eine Bestätigung zu verlangen und ehe noch der Stempel ganz unsichtbar ist, auf Grund der Bestätigung von der Monopoldirektion die neuerliche Abstempelung zu verlangen.

Kaufleute, Batowa. Sie haben nach dem Steuergesetz überhaupt keinen Lehrerbeitrag zu bezahlen, sondern wenn es sich um eine konfessionelle Schule handelt, macht die Kultusgemeinde sich einen Kostenanschlag, in welchem sich selbstverständlich auch die Lehrergehälter als Ausgaben befinden und beschließt, in welcher Form sie die Kultussteuer auswirft. Besteuert wird der persönliche Verdienst, wie auch das liegende Vermögen (Haus, Feld etc.). Die Hauptaufgabe der Funktionäre in der Kultusgemeinde sollte ja darin bestehen, daß man sparsam haushaltet und die Regien, in dieser geldarmen Zeit, auf das minimalste herabdrückt. Gegen die Kultussteuerauswertung kann man zwar appellieren, jedoch erreicht man nur in den seltensten Fällen etwas, weil die Statuten der meisten Kultusgemeinden dem Volke nur Pflichten und wenig Rechte einräumen. Man muß daher bei einer Wahl der Kultusratsmitglieder stets auf der Hut sein und die „Faschnapper“ womöglich durch energische, frumme Leute ersetzen, die das Herz auf dem richtigen Fleck haben. — Mehr können wir Ihnen nicht raten.

D. J., Kleinchemal. Die Schülerschaft in den konfessionellen Schulen ist demselben Gesetz unterworfen, wie in der Staatschule. Aufnahme mit 7 Jahren und Schulgang bis zur Absolvierung der siebenten Klasse oder falls das Kind sehr schwach ist und dieselben nicht absolvieren kann, dann wird es mit Erreichung des 17. Lebensjahres von der Schulpflicht befreit, auch wenn es nur 3-4 Klassen (was ja seltener vorkommt) mit Erfolg absolviert hat.

„Genossenschaft“. Die 2-prozentige Steuerbegünstigung für Genossenschaften bezieht sich nicht nur auf die romanischen, sondern auf alle Genossenschaften, ohne Rücksicht, welcher Nationalität ihre Mitglieder angehören. Im Nichtrespektierungsfalle appellieren Sie Ihre Steuern an den Gerichtshof, resp. Tafel, mit Berufung auf das Genossenschaftsgesetz, welches keine Unterschiede macht zwischen Staatsbürger erster oder zweiter Klasse und die meistens nur Mißgriffe der Steuerbehörde sind, die es entweder absichtlich machen oder sich in dem Gesetz nicht auskennen.

Daniel J., Rathildendorf. Für so lange Artikeln haben wir in unserem Blatt keinen Raum und dann: wenn man nicht den Mut hat, für eine Sache mit vollem Namen einzutreten, soll man lieber die Sache stehen lassen, da es doch begrifflich ist, daß wir hier in Arab nicht die Verantwortung für eine Sache übernehmen können, die sich angeblich bei Ihnen, in Rathildendorf ereignet hat. Briefe, worin es heißt: „Über meinen Namen bitte nicht zu nennen“, soll man uns lieber nicht einsenden, da dieselben bei uns nicht berücksichtigt werden und in den Papiertorb wandern.

Karl C., Bllab. Bei Bekämpfung von Läusen an Vieh in kaltem Wetter sollte man in erster Reihe die Haare am Kopf, Hals und den Ohren abschneiden und die Stellen dann mit Salbe oder Erdbil und Schmalz gründlich einreiben. In etwa 14-16 Tagen muß man die Einreibung wiederholen, um auch jene Läuse zu töten, die erst nach der ersten Behandlung aus den Wern geschlüpft sind.

Millionenschwindel bei der Eisenbahn.

Direktor Joan Joanide verhaftet.

Bukarest. Bei der Tarif-Kontrollabteilung der Generaldirektion der Staatsbahnen sind große Betrügereien vorgekommen, welche sich in die Millionen belaufen. Die Betrügereien wurden dadurch begangen, daß auf die von den einzelnen Firmen ausgegebenen Waren ein höherer Tarif berechnet und dieser dann durch die Parteien reklamiert wurde. Infolge der Reklamation hat die Staatsbahn die Differenz dann zurückgezahlt, deren größeren Teil aber die Schwindler eingesteckt haben.

Das größte Einkommen hatten sie aber dadurch, daß sie durch ihre Agenten solche Waren reklamieren ließen, welche von den Aufgebern überhaupt nicht reklamiert wurden und so behielten die Schwindler die ganze reklamierte Summe.

In der Hauptstadt hat besonders die Verhaftung des Direktors Joan Joanide großes Aufsehen erregt. Er ist einer der angesehensten Tariffachverständigen der Staatsbahn und vertrat auch öfters die C. F. R. an den internationalen Tariffkonferenzen.

Es wurde auch der Haftbefehl über den Leiter der Handelssektion der Staatsbahn Joan Joanide, in seiner Eigenschaft als Direktor, über den Di-

rektor der Tariffschule der Staatsbahnen und Leiter des Tariffamtes Theodor Roscopol, über den stellvertretenden Chef Mihai Popovici und über die Beamten Dumitru Popovici, Petre Popovici, Eric Cubat und Apostol Joneşcu herausgegeben. Die Untersuchung wird gegen sie wegen Betruges, Defraudierung, Dokumentenfälschung und verschiedener anderer Mißbräuche geführt.

Eine Untersuchung ist auch gegen den gew. Abgeordneten der Awerescupartei Max Burmbrandt im Gange, von welchem man glaubt, daß er der geistige Urheber der ganzen Schwindeleien ist. Momentan befindet er sich nicht in Bukarest und so wurde gegen ihn ein Vorführungsbefehl erlassen. Die bisherigen Untersuchungen lassen darauf schließen, daß diese Betrügereien nicht nur in Bukarest, sondern im ganzen Lande begangen wurden.

Drei Todesfälle in Abrechtsthor.

In Abrechtsthor grassiert in der letzten Zeit die Grippe und forderte auch ihre Opfer. Gestorben sind: Frau Witwe Katharina Scheinplug, 75 Jahre alt, Witwe Anna Schordjic, 84 Jahre alt, und Michael Gust, 80 Jahre alt.

Die Billigkeitsswelle ist da!

KALLA'S

Riesenbucklinge

1 Stk. 200—250 Grm.

NUR LEI 13.-

Überall erhältlich.

Zurückweist minderwertige Nachahmungen, jedes Ritzchen trägt die Aufschrift „Kalla“.

Lieblinger Gewerbetorporation

fordert die Inregistrierungsgebühr zurück.

Der Präses der Lieblinger Gewerbetorporation Adam Schab sprach bei der Lieblinger Gewerbetorporation vor und erbat Hilfe für die Aktion der Lieblinger Gewerbetreibenden, mit welcher sie die unrechtmäßig eingehobenen Inregistrierungsgebühren und die eingeklappten Gewerbescheine von der Handelskammer zurückfordern.

Von den 200 Mitgliedern der Lieblinger Gewerbetorporation haben nämlich ungefähr 80 Prozent die Inregistrierung bei der Handelskammer verlangt und die Gewerbescheine, sowie je 200 Lei zu dem Zweck bei der Handelskammer zurückgefordert.

Die Lieblinger fordern jetzt ihr Geld zurück und auch ihre Gewerbescheine, die sie seit Monaten bei der Handelskammer liegen. Das Lemeschwarer Sekretariat verspricht den Lieblinger Gewerbetreibenden, ihnen in ihrer Aktion tatkräftig beizustehen. Die Gewerbetreibenden der anderen Gemeinden mögen das gleiche tun.

Pflicht des Journalisten.

Der Großarbeiter Gerichtshof hat den Journalisten, der die Brutalitäten des Gendarmerteilwachtmeisters in seiner Blotte zur Sprache brachte, von der Klage der Verleumdung freigesprochen. In der Begründung des Urteils heißt es, daß der Wachtmeister keine Ursache zur Klage gehabt habe und daß es die Pflicht des Journalisten sei, über die Einhaltung der Gesetze und das Amtswort der Behörden zu wachen.



Die Worte prägen Sie sich ein: „OLLA“ muß Kunde von „OLLA“ sein! „OLLA“ nachweisbar verlässlich!

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Unserer der Quadratmeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 26 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zentrale in Temeschwar-Dosschstadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß u. Götter), Telefon 21-82.

Gengst, 3 Jahre alt dunkelbraun, echt Nonius, 175 Zentimeter hoch, zu verkaufen bei Wenzel Valentin, Königshof (Remete-german), Sub. Timis-Lorontal.

2 Yorkfir-Eber, 9 Monate alt, verkauft Karl Mühler, Neubefchenowa (Befenova-nou) Nr. 84, Sub. Timis-Lorontal.

Achtung Kaufleute! Schuldscheine in deutscher und romanischer Sprache 100 Stück Lei 80. Stückweise 2 Lei. Stets lagernd in der Papierhandlung der „Araber Zeitung“.

CFNble zu verkaufen bei Nikolaus Diener, Gertianosch (Carpinis), Sub. Timis-Lorontal.

Prima Nebenveredlungen auf Atiparia V. 1 Leu pro Stück, auf Verlanbieri und Rupestris Lei 1.20 pro Stück, garantiert, sortenrein. Amerikanische Schnittreben, sämtliche Sorten Lei 150 pro Tausend. Dortselbst auch Edelobstbäume zu Lei 20 pro Stück. Nikolaus Rensler, Liebshwetter (Lomnatic), Sub. Timis-Lorontal.

Simmentaler-Stier, 20 Monate alt, mit Zertifikat versehen, zu verkaufen bei Peter Schadt, Neuarab (Aradul-nou), Berggasse 25, Sub. Arab.

4 Mangoliga-Eber, 10 Monate alt, preiswert zu verkaufen bei Melchior Wergel, Königshof (Remete german), Sub. Timis-Lorontal.

Bestellte Wurgelreben garantiert sortenrein: 1. Klasse 2.20 Lei, 2. Klasse 1 Leu pro Stück. Amerikanische Schnittreben: 40 Zentimeter lang, 150 Lei pro Tausend, liefert frachtfrei Franz Borscht, Pauslich (Pauks), Sub. Arab.

Wachmännisches Fein- und Hohlschleifen von Rasier- u. Haarschneidemaschinen-Messern, Scheren, Stanzen etc. gegen Garantie, bei Messerschmied Franz Tejnor & Co., Arab, Piata Avram Dancu (Szabadsagter) 21.

Die Einheitsstatuten der Gutweidgesellschaften sind in einem neuen kleinen Büchlein zusammengefasst und zum Preise von Lei 10 das Stück (per Post 7 Lei mehr) zu haben bei der „Araber Zeitung“, Arab und Vertretung in Temeschwar-Dosschstadt, Herrengasse 1a (Firma Weiß und Götter).

Broschüren (Lektia), mit Doppelseberung, in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe zu richten an die Administration der „Araber Zeitung“.

Kerzen-Gießeret samt Spitz- und Bohrmaschine zu verkaufen bei Johann Leich, Hapsfeld (Simbolla), Sub. Timis-Lorontal.

Behring, aus gutem Hause, wird sofort aufgenommen bei Johann Wagner, Gemischtwarenhandlung, Neubefchenowa (Befenova-nou), Sub. Timis-Lorontal.

Wenn Sie mal nach Bukarest kommen
speisen Sie im Restaurant Bierhalle
„ROYAL“
Str. Regele No. 3.
Beste bürgerliche Küche.
Billigste Preise!

Es ist erschienen:
**Handels- u. Gewerbe-
Adress- u. Telefonbuch
(ALMANACH)**
für Temeschwar und Banat
in drei Sprachen (romanisch, deutsch und
ungarisch).
Zu haben in Temeschwar bei: Weiß und
Götter, Str. Brattianu 1a
Cartea Romaneasca,
Bluhjette
Deutsche Buchhandlung,
St. Georgs-Platz
K. S. C. Zeitungsbüro,
Donobitschgasse
„Araber Zeitung“, Arab.

Fördern wir unsere deutschen Genossenschaften!

Erhalten und entwickeln ist schwerer, als
Gründung von Dr. Jakob

Im „Banater Landwirt“, der sich „Fachblatt und Vereinszeitung des Schwäbischen Landwirtschaftsvereines“ nennt und dessen Hauptschriftleiter Prälat Franz Blaslovici ist, erschien am 28. Feber unter obigem Titel ein Artikel, welcher unsachlich ist und meine Person geringschätzend beurteilt, weshalb ich ihn nicht unbeantwortet lassen kann.

Der erwähnte Artikel kommt nach einer Einleitung, welche in ein Lob auf die politische Partei ausklingt, zu welcher der Blaslovici mit Leib und Seele gehört, und nach einer Mahnung an die Genossenschaften, „sich durch Fachleute“ leiten zu lassen (aha!), denn auch in Jugoslawien stand das Genossenschaftswesen vor der Katastrophe, bis man aus Deutschland erstrangige Fachleute brachte, auf die Hauptsache: „die deutsche Presse des Banates“.

In diesem Zeit wird festgestellt, daß die deutsche Presse für das deutsche Genossenschaftswesen eine heilsame Propaganda entfaltet, wobei allerdings wahrheitsgetreu gesagt hätte werden müssen, daß gerade das Leitjournal der Blaslovici und Muth bisher keine besondere Freude und Förderung dem von Hans Anton aus Warjasch gegründeten Genossenschaftswesen gegenüber betundet hat.

In meinem Artikel aber „Verwaltung und Gehabung der Genossenschaften“ sieht der erschrockenbrennende Mann eine böswillige Verhöhnung gegen die Genossenschaften u. den Bauernverein, sogar gegen die Volksgemeinschaft, weshalb er es für notwendig erachtet, mich als einen „unbeliebten Stuhlrichter“ und „Kandidaten der Separatisten“ an den Pranger zu stellen und zu behaupten, ich wäre aus einem „Lobfinger des Bauernvereins und der Volksgemeinschaft“ zu einem Haßer dieser geworden u. zw. nur aus „Selbsthacht“!

Als Bauernvereinsmitglied muß ich mich dagegen verwahren, daß in unserem Fachblatt und Vereinszeitung, in welchem Fachartikel u. Vereinsnachrichten zur allgemeinen Belehrung der Mitglieder und im Interesse des landwirtschaftlichen Fortschrittes zu erscheinen hätten, für eine politische Partei oder für eine Fraktion Propaganda gemacht und wieder eine andere deutsche Partei beschimpft und „Separatisten“ respektiert wird. In einem Bauernverein gibt es keine „Partei“ oder „Separatisten“ (überlassen Sie diese Kraftausdrücke doch lieber der Großgottsch und Ihrem politischen Leitjournal!), hier gibt es nur Mitglieder, Landwirte, welche nicht für eine politische Partei ausgenutzt werden dürfen! Schon dadurch, daß Prälat Franz Blaslovici seine politische Sache in unserem Fach- und Vereinsblatt an deutschen

gründen. — Eine Abwehr und Fest-
Krohn, Perjamosh.

Bauernvereinsmitgliedern ausüben will und in einem unpolitischen Fachverein einige, die seinen Merkmalen, schwarzen, mittelalterlichen politischen Anschauungen nicht gefügig sind, an den Pranger stellen will, ist ein Zeichen dessen, daß dieser Mann kein Empfinden besitzt für eine echte Solidarität der Landwirte oder mehr: eine echte Gemeinschaft des deutschen Volkes. Das Fehlen dieses sachlichen Blutgemeinschaftsgefühls in der Seele Blaslovicis, und nach ihm leider in noch manchen hat die unhaltbaren Zustände im Bauernverein und in der Volksgemeinschaft verursacht.

Wie im Mittelalter die Leibeigenen, also unsere Vorfahren (ich glaube Blaslovicis Vorfahren waren nicht dabei) von den Bischöfen und Domherren in den Krieg geführt wurden und bluten mußten für fremde, oder Heiligkeitliche Interessen, so glaubt mancher „Führer“ noch immer die deutschen Bauern und das deutsche Volk führen zu können. Die Grundidee des Bauernvereines war eine Notwendigkeit und ein Segen, vielleicht waren auch noch die Zeiten damals derart, daß ein Pfarrer mit dem Wahlspruch: „Mit Gott für Rönia und Vaterland“ unsere Väter anspornen mußte, aber heute, wo der Landwirtschaftsverein naturgemäß eine Fachvereinigung und Interessenvertretung ohne jedwede politischen oder merkmalen Ziele sein muß, nur zum landwirtschaftlichen Fortschritt und Nutzen wirken soll und mir weder mein Seelenheil noch meine bürgerlichen Tugenden und Rechte zu wahren berufen ist, weil dafür zahle ich meinen Seelensorger und meine Parlamentarier: in den heutigen Zeiten also könnte schon der Domherr Blaslovici eine echte christliche Seelsorge in der Kirche ausüben, sich von den politischen Kämpfen fernhalten und von den Band- und Lieferungsgeheimnissen fernem hohen Alter, seinen großen „Fähigkeiten“ und seiner „geleiteten Arbeit“, sowie seiner allsumfassenden christlichen Liebe wäre unser Dank und Hochachtung sicher!

Ich bin ein schwäbischer Bauernsohn, nicht wie der Bauernvereinspräsident Blaslovici und natürlicherweise ein Bauern- und Bauernvereinsfreund! Diese Blutgemeinschaft hindert mich jedoch nicht zu sehen, daß im Bauernverein des Blaslovici und Konforten sehr notwendig wäre, gegen eitle Herren den Kampf aufzunehmen, woran die Reihe auch noch kommen muß.

Ebenso verhält es sich mit meinem völkischen Ideal „Volksgemeinschaft“: ich bin noch immer ein Lobfinger einer christlichen Gemeinschaft aller Deutschen, aber die Ausbeutung von den Völkern

Idealen, wie „gleiche deutsche Brüder“, „christliche Demut u. Liebe“, oder „Armut und Bescheidenheit im Herrn“ oder das „Paradies der Gerechten“ — und daß man uns Wasser trinkt und selbst Wein trinkt: eiest mich an!

Ich schätze tapfere treue Männer, ich habe zu jeder Zeit auch im Komitatrat meine Ueberzeugung gegen Korruption, Verschwendung und Wadeleien offen gelämpft und nicht saubungsvoll zu den größten Lügen Volkshöhnungen genickt und gelächelt.

Mein Artikel in der „Araber Zeitung“ eigentlich eine Antwort an viele Genossenschaftsmitglieder, die sich beklagten gegen „Gründer“ und von mir Unterstützung der Gründung neuer Genossenschaften verlangten. Es kann leider mit Recht von einer Ungerechtigkeit gesprochen werden. Und wenn ich Leute aus ihre Rechte aufmerksam mache, so sie belehre, daß sie sich von niemandem über Ohr hauen lassen sollen, auch von den sogenannten „Führern“ oder großen Herren nicht, kann das keine Verhöhnung genannt werden, sei denn, daß die Aufklärung des Volkes Schutz gegen Ausnützung von manchem so nannt wird.

Es ist meine feste Ueberzeugung, daß auf dem offenen Weg, daß wir also auf hinterlistige Schlaufuchs-Abfichten für Volkrechte eintreten und überall: in der Politik, im Bauernverein und Genossenschaft nicht feiae schweigen, sondern unsere Pflichten erfüllen, die unser Schicksal uns angewiesen die Befreiung aus der Knechtschaft erringen können. Und nur freie deutsche (wohligem deutsche und keine slawische) Männer werden eine wirkliche Gemeinschaft des deutschen Volkes herstellen usw. — ohne Blaslovici.

Die älteste Frau

der Gemeinde Segenthan gestorben

Wie uns aus Segenthan berichtet wird, ist dort dieser Tage die älteste Frau der Gemeinde, Witwe Ramegeborene Margaretha Menrath im hohen Alter von 98 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Ostervorstellung in Gertianosch.

Der Gertianoscher Männergesangsverein veranstaltet am Ostersonntag eine mit Tanz verbundene Theateraufführung. Es werden mehrere Lieber und zwei schöne Theaterstücke aufgeführt.

Goethefeier in Refalsch.

Anlässlich des hundertsten Todesjahres des großen deutschen Dichters wird in der Leitung des Lehrers Peter im Gasthause des Ferdinand Lasch Sonntag den 22. März seitens des „Deutschen Männergesangvereines“ und „Jugendvereines“ und der Schulgemeinde eine „Goethe-Feier“ veranstaltet.

Es gelangen zur Aufführung „Der König“ und „Der Sänger“ durch Sprechchor der Schulkinder. Die Vereine werden Lieber vortragen, dadurch zur Verschönerung der Feier beitragen.

Dieses Fest wird in erster Linie die Jugend veranstaltet und es ist zu hoffen, daß dasselbe gute Erinnerungen hinterlassen wird.

Die Viehpreise in Deutschland

Für die romanische Viehaushaltung der Dresdner Markt von besonderer Bedeutung. Es bestehen dort folgende Viehpreise:

Die Agenten erhalten eine Provision von 2 Prozent und 1 Prozent für das Tasso. Für die Unterbringung von 3,70 Mk. an das Schlachthaus entrichtet, für jeden weiteren Tag den 2 Mark für Futter eingehoben.

Die Preise waren folgende: Rindfleisch 66 bis 72 Mk., per 100 Kgr. Nettogewicht; Fleischrinder 40 bis 50 Mk. 100 Kgr. Lebendgewicht; Milchschaff Qualität 80 bis 84 Mk. per 100 Kgr. Lebendgewicht und 132 Mk. geschlachtet; schwächere 52 bis 60 Mk. Lebendgewicht und 110 Mk. geschlachtet; fette Schaff bis 84 Mk. Lebendgewicht, 160 geschlachtet, schwächere Qualität 60 bis 64 130 Kgr.; Fettschweine über 150 Kgr. bis 84 Lebendgewicht und 100 geschlachtet; Fleischschweine von 100 Kgr. 72 bis 74 Mk. Lebendgewicht und 102 geschlachtet. (Ein Mark spricht dem Wert von ca. 40 Lei).

Auto- und Autobusbesitzer! Garage-Eigentümer!

Risikieren Sie eine Postkarte, bevor Sie Ihren Bedarf an Bestandteilen beden. — Fragen Sie an bei

Hace Samy Heinrich. Bukarest

Calea Grivitei 46, Telephon 346-10.

Permanentes Lager in garantiert Original-Bestandteilen: Guß- und Aluminiumbolzen, Kolbenringe, Bolzen, Ventile, Büchsen etc. „Permite“. Karbangelente, Kugellager, Getriebräder, Dichtungen. Für sämtliche amerikanischen Autos, Lastautos und Autobusse größtes und bestsortiertes Lager Rumäniens an Bestandteilen.

Billige Einkaufsquelle!

„Preßo-Diße“ Akkumulatoren.

Frühjahrs-Mantel und Kleider

KNAPP, ARAD.



Wie alle übrigen Drahtzaungeflechtearten. Machen Sie einen Versuch und Sie werden sich davon überzeugen. Dieses, wie auch alle übrigen Drahtzaungeflechte in groß und en detail erhältlich bei der Firma

M. Bozsák & Sohn A.-G.

Temeschwar-Fabrik, Untere Grabengasse 10. Telephon 8-88. Preisliste gratis. Billige Preise. Große Vorräte.